

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr., monatlich 50 fr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 fr., und vierteljährig 1 fl. 75 fr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 fr.

Zur politischen Lage.

Im Reichsrathe rinnt wie ein dünnes Bächlein die Obstruction der Jungtschechen und der wenigen Südslaven, die sich ihnen anschließen, und verrinnt nach wenigen Sitzungen wieder im Sande. Es braucht gar keine gewalttätige Anstrengung der Linken, um diese Obstruction zu brechen: sie stirbt an ihrer eigenen Langeweile. Da Schluß der Ausgleichsdebatte bereits erfolgte, die Generalredner bereits gesprochen haben, so ist für die Obstruction der Jungtschechen kein Raum mehr. Der Gang der Ereignisse ist für die nächste Zeit klar vorgezeichnet: Die Ausgleichsvorlagen werden in erster Lesung an den Ausschuss geleitet werden. Abg. Kaiser hat namens der Deutschen Volkspartei dies zugejagt und weder die Radikalen auf der linken Seite des Hauses, noch die Jungtschechen können das mehr verhindern. Die eigentliche Entscheidung wird fallen, wenn das Ausgleichslaborat des Ausschusses vor das Haus kommt. Aber ohne Prophet sein zu wollen, kann man schon heute aus der Erklärung, die Abg. Kaiser zum Ausgleich gab und die, wie gemeldet wird, selbst bei einem Theile der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei tiefe Verstimmung hervorgerufen hat, die Zukunft so ziemlich deutlich lesen. Der Obmann des parlamentarischen Verbandes der Deutschen Volkspartei hat zwar erklärt, daß die Partei ihren Standpunkt, welcher der der Bekämpfung der Ausgleichsvorlagen war, nicht aufgegeben habe; allein er machte dazu den Zusatz, daß sich die Volkspartei bei Beratung des Gegenstandes im Ausschusse durch zwei Umstände werde beeinflussen lassen. 1. Durch die politische Lage und Stellung der Regierung zu den berechtigten politischen, nationalen und wirtschaftlichen Forderungen und 2. durch die von den einzelnen Mitgliedern des Verbandes vertretenen wirtschaftlichen Interessen. Die Vorausverkundigung, daß die Volkspartei ihre Stellung zum Ausgleich durch politische Erwägungen werde leiten lassen, muß den Keim der Beunruhigung ins Volk werfen. Hatten sich denn nicht auch die Jungtschechen seinerzeit von politischen Erwägungen leiten lassen, da sie sich durch die Sprachenverordnungen für den Ausgleich kaufen ließen . . . ? Und gar nicht verständlich ist der zweite Zusatz, der auch in den Auseinandersetzungen des Abgeordneten Prade in der Audienz beim Kaiser eine Rolle spielte: Nach den durch die einzelnen Mitglieder des Verbandes vertretenen wirtschaftlichen Interessen werde sich die Haltung der Partei einrichten. Ja, hat denn die Partei nicht ein gemeinschaftliches programmatifches wirtschaftliches Interesse? Ist es denn nicht der Leitfaden ihres Programmes: Entweder ein gerechter Ausgleich mit Ungarn, oder gar keiner? Und spricht nicht die Beschaffenheit des gegenwärtig in Verhandlung stehenden

Ausgleiches laut und deutlich für jedes Mitglied, das auf dem Programme der Volkspartei steht, daß es dieser nicht sein kann? Zusatz II, der selbstverständlich und inhaltslos ist, hilft also gar nicht darüber hinweg, daß Zusatz I bedenklich und gefährlich ist.

Unserer Befürchtung, daß die Volkspartei auf einer schiefen Bahn ist, ist bisher durch den Gang der Ereignisse in keinem Punkte widerprochen worden. Ist es nicht, als ob seit dem Bruche mit den Radikalen der gute Geist von der Partei gewichen sei! Ihr ganzes Auftreten macht den Eindruck des Schwankenden, Haltlosen. Wir haben in der letzten Zeit den politischen Bankrott einer großen nationalen Partei beobachten können, die ähnlich angefangen hat, wie die Volkspartei, der jungtschechischen, und auf ihrem Grabe steht als Todesursache mit weithinleuchtender Schrift zu lesen: Compensationspolitik. Sollte uns das Schauspiel bereitet werden, einen ähnlichen Bankrott auf deutscher Seite miterleben zu müssen . . . ?

Abg. Kaiser hat in der Versammlung des Wiener deutschen Vereines zur Rechtfertigung der Nichtverhinderung der Delegationswahlen seitens der Volkspartei die Neuerung gethan: „Wenn wir im nutzlosen Kampfe weiter verharren, hätten wir den Bauern- und Gewerbestand in das socialdemokratische Lager getrieben.“ Also das war die eigentliche Ursache, die Furcht vor der Agitation in der Wählerschaft . . . ? Aber wir halten die Rechnung der Volkspartei auch in diesem Punkte für gänzlich falsch. Feste, folgerichtige Haltung in dieser Frage, Ausdehnung der schärfsten Art der Opposition auch auf den Ausgleich, das hätte jeder Agitation in der Wählerschaft den Boden sicher entzogen. Fällt aber die Volkspartei — und es kann diese Befürchtung nicht länger abgewehrt werden — in der Ausgleichsfrage um, so kann schon heute mit Bestimmtheit gesagt werden, daß sie binnen kurzem in ihren Stammbereichen durch die socialdemokratische Agitation gänzlich überholt sein wird. Der Ausfall der Grazer Gemeinderathswahlen ist diesbezüglich eine eindringliche Lehre. Graz ist schon seit Jahren ein guter politischer Witterungsmesser gewesen, und der Ausfall der Grazer Gemeinderathswahlen ist wahrlich nicht allein durch die Theaterfrage bestimmt worden. Möchte doch die Volkspartei diesen Anzeichen Beachtung schenken! Thut sie es nicht, so wird für die radicalgesinnten Elemente in ihrer Wählerschaft bald der Zeitpunkt gegeben sein, da sie sich selbständig organisieren und von den Geschicken der Partei loslösen werden müssen, um der nationalen Sache wenigstens noch eine Armee zu erhalten.

Von der Sprachgrenze.

St. Egidii. W.-B., 24. November. Wir haben bisher die Angriffe der windischen Presse unbeachtet gelassen, denn einem Gegner, der stets nur mit Lügen und Verdächtigungen arbeitet, begegnet man am besten mit Schweigen. Nun aber veröffentlichte die „Tagespost“ theilweise einen in der „Südböhmischen Post“ anlässlich der Uebnahme der hiesigen Schule in die öffentliche Verwaltung erschienenen Artikel, brachte sonach diese ordinären Ausfälle zur Kenntnis deutscher Kreise; dies veranlaßt uns zu folgenden Zeilen. Dieselben haben lediglich den Zweck, unseren Genossen von dem uns seit Jahren aufgedrungenen, bisher aber stets siegreich geführten Kampfe nähere Mittheilung zu machen.

Da wir grundsätzlich eine windische Presse, ob deutsch oder windisch geschrieben, nicht anrühren, daher auch nicht lesen, können wir uns zunächst bloß mit dem von der „Tagespost“ veröffentlichten Theile befassen.

Die Wendon schreiben: „Die Uebnahme ist eine unerhörte Provocation der Slovenen vonseite des Landes-schulrathes, der nicht zaudert, eine deutsche Schule mitten im slovenischen Gebiete zu übernehmen, welche nach den tatsächlichen Verhältnissen nicht nothwendig und nur eine Brutstätte nationalen Hasses und Zankes werden wird.“

Nun fragen wir den Schreiber, wo das slovenische Gebiet sich befindet? Spielfeld ist deutsch, alle Gemeinden von Spielfeld bis Marburg sind in deutschen Händen. In St. Egidii beherrschen, wie bekannt, die Deutschen den ersten und zweiten Wahlkörper, im dritten zu siegen, haben sie noch gar nicht versucht. Bei der vorvorigen Wahl dauerte der Wahlkampf unter Führung des Herrn Egon Ritter von Bistör drei Jahre und endete mit dem Siege der Deutschen; bei der vorigen Wahl theilnahmen sich die Slovenen an der Wahl des ersten und zweiten Wahlkörpers infolge Aussichtslosigkeit nicht. Es ist sonach klar, daß die Deutschen überwiegend mehr Besitz haben und mehr Steuer zahlen, als die Slovenen.

In Zirknitz theilnahmen sich die paar Slovenen infolge Aussichtslosigkeit gar nicht an der Wahl. Und so geht es fort bis Marburg, überall ist der Besitz vorwiegend in deutschen Händen. Auch seitwärts von dieser Linie sind die Deutschen in der Ueberzahl. So siegten die Deutschen in Pöllschdorf; auch in Dobrenz wäre dies der Fall gewesen, wenn die Marburger ihre Pflicht gethan hätten und an der Wahlurne erschienen wären. Es stünde überhaupt unsere nationale Sache im ganzen Gebiete nördlich der Drau ganz anders, wenn der deutsche Michel seine Schlafmütze endlich herunterreißen, sich als Deutscher fühlen und darnach handeln würde. Im ganzen Gebiete ist die deutsche Sprache die vorherrschende Umgangssprache und

(Nachdruck verboten.)

Drei Rosen.

Novellette von Wilhelm v. Gern.

„Darf ich herein, Tante Sibylle?“ —

„Komm nur Kindchen, ich muß doch meine Tatta im Ballsaal bewundern!“

Die Thür sprang weit auf und herein stürmte ein junges Mädchen im duftigen, weißen Ballkleide, während sich am Kamin, von dem aus flackernder Lichtschein das trauliche Gemach erhellte, eine schlank Frauensperson erhob.

Erwartungsvoll, mit strahlenden Augen und gerötheten Wangen, blickte Tatta zur Tante auf.

„Nun, gefalle ich Dir so?“

Ueber das ernste, edle Gesicht der alten Dame huschte ein freundliches Lächeln. „Gewiß, mein Herzblatt! Wer so fröhlich in die Welt hineinschaut, wie Du, dem steht ein jedes Kleid, übrigens kenn ich auch noch andere Leute, denen Du heute abends gefallen wirst. Aber wie ist mir denn — Dein Bräutigam sandte Dir doch heute einen Maiglöckchenstrauß und statt dieser Blumen trägst Du drei Rosen?“

In Tattas Augen blitzte es übermüthig auf.

„Weißt Du, Tantchen“, lachte sie, „ich will ihn ein wenig ärgern, das kann ihm gar nicht schaden.“

Tante Sibylle schüttelte mißbilligend das Haupt, dann sagte sie freundlich: „Sehe Dich einen Augenblick zu mir, mein Kind, ich will Dir eine kurze Geschichte erzählen und, wenn Du sie gehört hast, dann magst Du Dich für die Rosen oder Maiglöckchen entscheiden.“

Sieh, mein Liebling, auch ich war einst so frisch und fröhlich wie Du, war übermüthig und glücklich und dachte

nicht anders, als daß das immer so sein müßte. Ein lebenswürdiger, noch junger Officier, Magnus von Barnfels, hatte sich um meine Hand beworben und ich war ihm von ganzem Herzen zugethan, ja, liebte ihn aufrichtig, obwohl es mir gefiel, ihn oftmals durch kleine, kindische Launen zu necken. Eines Tages fand ein großes Gartenfest mit Ball auf Schloß Preiningen statt, an welchem auch meine guten Eltern mit mir theilnahmen. Ich war auch überglücklich darüber, die Feste in Preiningen waren immer so besonders schön und lustig und voll froher Sehnsucht harrete ich dem Tage entgegen. — Endlich brach er an und glückseligen Herzens fuhr ich in Begleitung meiner Eltern in einen glücklichen Frühlingstag hinein, voll Erwartung der fröhlichen Stunden, die nun kommen sollten. Nach kaum einstündiger Fahrt war unser Ziel erreicht und als ich in Schloß Preiningen die Treppe hinaufstieg, bemerkte ich oben an derselben meinen Verlobten, der sich mit einigen jungen Damen fröhlich und in neckischem Tone unterhielt. Daß er mich nun nicht sofort bemerkte, erweckte meinen kindischen Groll und mit geistlicher Kälte erwiderte ich seine herzliche Begrüßung, als er an mich herantrat. Meine glückselige Stimmung war mir verdorben, aber ich mußte mich doch bezwingen. Als der Tanz begann, ließ sich mir ein mir ganz fremder Mann, ein Baron Wildberg, vorstellen und um nun Magnus zu ärgern und kindische Rache an ihm zu nehmen, war ich so lebenswürdig wie nur möglich gegen den Fremden. Mit Vergnügen bemerkte ich den Ausdruck der Verstimmung an Magnus und dies raubte mir vollends jede Ueberlegung.

Den ganzen Abend blieb ich kalt und einsilbig gegen meinen Bräutigam, obwohl ich ihn doch von Herzen liebte, und zeigte mich dafür desto entgegenkommender gegenüber

den Huldigungen des mir ganz gleichgiltigen Wildberg. — Nach Beendigung einer Quadrille nahm Magnus meinen Arm und führte mich durch den hellerleuchteten Park. „Warum quälst Du mich so, mein Lieb? Was hab' ich Dir gethan?“ fragte er mit zitternder Stimme. „Warum bist Du so fremd und kalt gegen mich und bevorzugst jenen Wildberg, den weder Du noch ich kennen? Sag, was hast Du?“ — „Aber gar nichts“, lachte ich übermüthig, „und ich weiß gar nicht, was Du von mir willst, mein geehrter Herr von Barnfels, warum soll ich nicht vergnügt sein und mich gut unterhalten?“

„Sibylle“, sagte da Magnus ernst, „Du weißt, wie ich Dich liebe, Du weißt, daß Du mir Schmerz bereitest durch diese Kälte, mit der Du mir am heutigen Abend begegnest, und ich bitte Dich von ganzem Herzen, sei wieder lieb und freundlich, sei wieder meine lachende, herzige Sibylle!“

Da schmolz das Eis meines künstlichen Zornes bei diesen herzlichen Worten und ich schmiegte mich fest an den Arm meines Verlobten. Er verstand mich ohne ein Wort meinerseits.

„Gib mir eine von den Rosen, die Du trägst, zum Zeichen der Versöhnung“, bat er, und ich löste eine der rothen Rosen von der Brust und reichte sie ihm. Er nahm die Rose, sah mir tief in die Augen, küßte erst mich, dann die Blume und befestigte diese dann an seinem Rock.

Eben ertönte ein Walzer vom Saale her und wie elektrifiziert blieb ich stehen. „Komm, Magnus“, bat ich, „laß uns in den Saal zurückkehren, mein Tänzer wird mich bereits suchen!“

„Mit wem tanzest Du diesen Walzer, Sibylle?“

„Mit Baron Wildberg, aber bitte, nun komm, schnell!“



wird es auch bleiben. Unter solchen Umständen ist es ein Blödsinn, von einem slovenischen Gebiet zu sprechen, außer man sieht die Pfarrhöfe als solches an. Die hiesige slovenische Schule war vor nicht gar langer Zeit eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache. Der Vorgänger des gegenwärtigen slovenischen Oberlehrers Sorfo war der windische Sprache gar nicht mächtig. Durch clericale Umtriebe wurde die Schule slovenisch und durch die Verhältnisse dazu gezwungen, zur Blendung der Deutschen behielt man die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand bei. Erfolge darin zu erzielen, daran denkt man nicht.

Um die deutschen Kinder ihrem Volksthum zu erhalten, war man gezwungen, die Errichtung einer deutschen Schule anzustreben, und so entstand über Anregung des Herrn Egon Ritter von Pistor vor 10 Jahren die Privatschule des Deutschen Schulvereins, die derzeit von 100 Kindern besucht erscheint. Damit ist aber die Zahl der deutschen Kinder der Schulgemeinde nicht erschöpft, denn jene deutschen Eltern, die unter clericalem Einflusse stehen (besonders Zellnitz und Zierberg), die den Einflüsterungen des Reichthums Gehör schenken, schicken ihre Kinder in die slovenische Schule; es wird ihnen ja gesagt, daß dort auch deutscher Unterricht erteilt werde. Die deutsche Schule entspricht sonach einem wahren Bedürfnisse der hiesigen Bevölkerung, sie war nie und wird nie eine Bruchstätte nationalen Hasses und Zankes sein, wie es thatsächlich bei der slovenischen Schule der Fall ist.

Das Wendenblatt sagt weiters, daß die mit geschlossenen Augen geführten Erhebungen erwiesen haben, daß die Vereinsschule schon über 50 Frequentanten verfüge, daß sich aber unter diesen 50 deutschen Kindern auch solche befinden, die gar nicht existieren.

Ueber Auftrag des k. k. Landesschulrathes wurde vom Herrn k. k. Statthalterrathe Rantowsky im Beisein der beiden Oberlehrer, des slovenischen Karl Sorfo und des deutschen H. Höltzsch, die Liste der deutschen Kinder mit peinlicher Sorgfalt geprüft und die Richtigkeit durch die Unterschriften der beiden Oberlehrer bestätigt. Wenn ein Kind thatsächlich nicht existieren würde, wäre es Sache des slovenischen Oberlehrers gewesen, dies bei dieser Vorhebung anzugeben, und er hätte dies auch gethan; es wurde die Liste Kind für Kind durchgegangen. Diese Erhebung legte vielmehr klar zutage, daß die Schulmatriken der slovenischen Schule nicht dem Gesetze gemäß geführt werden. Deutsche Kinder fehlen darin und müßte deren Existenz durch Einvernahme der Eltern und gemeindeamtliche Erhebungen unwiderleglich dargethan werden. Hiesfür hatte der slovenische Oberlehrer Sorfo eine leichte Ausrede, die Schulmatrik sei Sache des Ortschulrathes. Er aber wurde mit der Verfassung derselben vom Ortschulrath beauftragt, hiesfür bezahlt, wer trägt nun die Verantwortung?

Bei den Erhebungen bezüglich der Errichtung einer deutschen Schule in St. Egydi i. W.-B. wurden alle deutschen Kinder, die das 14. Lebensjahr erreicht, nicht mehr gezählt, daher ergab sich statt eines fünfjährigen Durchschnittes von rund 80 bloß von 49½ Einheiten.

Als man vor Jahren die Erweiterung der windischen Schule anstrebte, trug man in die Schulmatrik auch solche slovenische Kinder ein, die in der Schulgemeinde Süßenberg wohnten. Da wußte sich der slovenische Oberlehrer damit auszureden, daß ihm die Eltern unrichtige Daten angegeben. Die Eltern kamen deshalb vor das Strafgericht und wurden bestraft. Die hiesige slovenische Schule, die von den Wenden auf einmal als utroquistisch bezeichnet wird, genügt den hiesigen Verhältnissen nicht; nur solche Kinder der slovenischen Schule sprechen deutsch, in deren Familie ausschließlich deutsch gesprochen wird, alle übrigen lassen, wenn sie deutsch angesprochen werden, den Kinnladen hängen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung.

Abg. Brzora (Jungtscheche) behauptet, daß bei der gestrigen Abstimmung über den Antrag Dolezal dieser die einfache Mehrheit bekommen habe und verlangt Feststellung dieses Umstandes. Der Präsident verspricht, darüber Untersuchung einzuleiten.

Abg. Kasta (Jungtscheche) setzt seine Ausführungen über den Ausgleich fort und bespricht die Quotenfrage, wobei er die Quote 50:50 als die einzig dem Einflusse der Ungarn in allen politischen Angelegenheiten entsprechende bezeichnet. Er kommt auch auf die Stellung der Jungtschechen gegen das Ministerium zu sprechen und polemisiert gegen die Aufhebung der Sprachenverordnungen.

Abg. Dvorak (Jungtscheche) wiederholt die jungtschechischen Kampfesphrasen von Frevel, Verhöhnung und grobem Unrecht, das durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen geschah. Die österreichischen Staatsmänner hätten statt energischer Maßregeln gegen die rapid zunehmende Preußen-Verseuchung in der Monarchie das erhabene, loyale tschechische Volk provociert. Er bespricht auch die Zde-Frage und meint, mit Mitteln, wie die von der Heeresverwaltung angewandten, werde man den drohenden Verfall nicht hintanhalten und den wirtschaftlichen Ruin nicht sanieren. Das tschechische Volk beginnt den verzweifelten Kampf gegen eine Regierung, welche es wagt, offenen Hochverrath zu begehen, die Staatsautorität zur Capitulation zu bringen und die parlamentarischen Grundsätze mit Füßen zu treten u. s. w. Dann bespricht der Redner die Ausgleichs stipulationen.

Abg. Fay (Christl.-soc.) legt die bekannte Stellung seiner Partei gegen den ungarischen Ausgleich dar. Ein altes Sprichwort sage: „Wer zahlt, schafft an.“ Ungarn nenne sich das Centrum des Reiches, nenne sich stark und mächtig, aber wenn es zum Zahlen kommt, heißt es: Zahle du, Schwab! Wir wollen commandieren; zahlen soll Oesterreich.“ Man wolle sich nicht zu Heloten herabdrücken lassen.

Die Debatte wird hierauf abgebrochen.

Abg. Pattai (Christl.-soc.) stellt eine Anfrage an den Justizminister betreffend die Prüfung des Theaterhausgesetzes des deutschen Bühnenvereins durch die politischen Landesstellen auf seine Zulässigkeit und die Anbahnung einer entsprechenden Theatergesetzgebung.

20. Sitzung.

Die Obstruction der Tschechen, von der man bis jetzt nicht weiß, was sie eigentlich will, gieng heute weiter. Heute empfiengen die Tschechen in Fortsetzung der Ausgleichsdebatte die Beihilfe des Kroaten Bianchini, der durch 4½ Stunden, bald kroatisch, bald deutsch sprach. Den Dualismus, die Verschönerung der centralistischen Deutschen mit den Magyaren bezeichnet er als das größte Unglück für Oesterreich. Er beschwert sich darüber, daß die Ausgleichsverhandlungen nicht mit Ungarn und Kroaten geführt wurden. Dann griff er den Banus Khuen-Hedervary an. Als er über die Solidarität der Nationen sprach, klatschten die Tschechen Beifall. Abg. Mayreder (D. Volkspartei) zu den Tschechen: „Aber Sie verstehen ja gar nichts und applaudieren doch.“ Der Redner spricht ferner über das Verhältnis der Südslaven zu den verschiedenen anderen Völkern und über den Dreibund. Als er müde wird, klatschten die Tschechen zehn Minuten lang Beifall. Dann spricht Bianchini über Bosnien weiter, kommt auf Neuseeland und die dortigen Dalmatiner zu sprechen. Die Tschechen rufen nach dem Leiter des Handelsministeriums, weil es sich um eine coloniale Frage handle und fragen, ob es der Leiter oder die Leiter heiße. (Heiterkeit.) Abg. Schlesinger (Christlich-social) geräth in einen Streit mit dem Vicepräsidenten Lupul, von dem er verlangt, daß er nur deutsche Reden

zulasse. Abg. Wolf geht in die Mitte des Saales. Die Tschechen, die glauben, er wolle mit dem Justizminister Rindinger sprechen, schreien: „Aha, jetzt kommt eine Regierungsbesprechung! Excellenz Wolf!“ Dann erbittet und erhält Bianchini vom Vicepräsidenten Lupul wieder eine Viertelstunde Pause, was Lupul ein „Bivio“ seitens der Slaven trägt. Endlich schließt über Einwirken des Abg. Engel Bianchini seine Rede, obwohl, wie er erklärt, er für eine 10stündige Rede vorbereitet war.

Abg. Verner (Socialdemokrat) sagt, das Parlament existiere einzig und allein nur durch den Willen der Krone. (Der Präsident unterbricht den Redner.) Er verwies auf Deutschland und erklärt, daß er den deutschen Reichsrath oder die Berliner Stadtverordneten um ihre nachsteife Haltung beneide. Redner bespricht abfällig die Thätigkeit des Ministeriums Clary. Er verweist auf die Wahl in Mariahilf, wo 4000 Wahlberechtigten das Wahlrecht einfach geraubt wurde. Das Ministerium habe viel auf dem Kerbholz und man würde es lieber heute als morgen verschwinden sehen. Die Staatsnothwendigkeiten bezeichnen er als eigentliche dynastische Rücksichten. Bloß der Wille der Dynastie halte die Völker zusammen. (Der Präsident ersucht, die Krone nicht in die Debatte zu ziehen, sonst müßte er ihm das Wort entziehen. Abg. Dazynski: „Wollen Sie, daß er kroatisch rede?“) Der Redner verhöhnt die „bürgerlichen“ Parteien und stellt die Behauptung auf, daß die Deutschen froh wären, wenn der Ausgleich octroyiert würde.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und zu Generalrednern Mastalka (Tscheche) und Kaiser (D. Volksp.) gewählt.

Abg. Groß (D. Fortschrittsp.) fragt an wegen der Einverleibung nicht deutscher Schriftstücke ins stenographische Protokoll und verlangt, daß der Präsident die ihm zustehende Censur darüber ausübe. Welche Maßregeln gedenke der Präsident zu treffen, damit das stenographische Protokoll auch allen jenen verständlich bleibe, die nicht aller Sprachen des österreichischen Kaiserstaates mächtig seien. Der Präsident erklärt, er habe sich den Inhalt der Interpellation vom Abg. Horiza „beiläufig“ geben lassen und habe keinen Grund, diese Interpellation nicht aufzunehmen.

Politische Umschau.

Inland.

Die Jungtschechen haben dem Ministerpräsidenten ihre Eröffnungen betreffs der von ihnen gestellten Forderungen — „Bargeld“ nannte es der Abgeordnete Pacak — gemacht. Es sind die folgenden: Entlassung des Justizministers Rindinger; Zurücknahme der Ausführungsverordnungen aus Anlaß der Aufhebung der Sprachenverordnungen und Heraushebung der inneren Staatsprache aus dem Complex der Sprachenfragen. Nr. 2 ist gut: Die Sprachenverordnungen sollen zwar aufgehoben sein, aber die Durchführung der Aufhebung gestatten die Jungtschechen nicht. — Die Vertreter der Linken erklärten dem Ministerpräsidenten, daß für sie kein Anlaß vorhanden wäre, eine Verständigungsconferenz einzuberufen. — In der parlamentarischen Commission der Rechten verlangten die Jungtschechen nach Bekanntgabe ihrer Forderungen einen Solidaritätsbeschluss der Rechten. Die Katholische Volkspartei sprach sich durch ihre Vertreter dagegen aus. Es wurde ein Subcomité zur Berathung der tschechischen Forderungen eingesetzt.

Die Einigungsversuche zwischen Volkspartei und Schönerianern, welche von den Vertrauensmännern der Volkspartei aus der Provinz unternommen wurden, haben, wie eine Verlautbarung des parlamentarischen Verbandes der Volkspartei bekanntgibt, kein Resultat erzielt. Abg. Wolf war bereit, die bei voller Aufrechterhaltung seiner Ansichten in der Bräuer Versammlung abgegebene Erklärung, daß er die persönliche Ehrenhaftigkeit der einzelnen Mitglieder der

„Ah!“ — rief da Magnus, tief Athem holend, „lasse doch Wildberg suchen, so viel er will, bleibe bei mir, mein Lieb!“

„Wo denkst Du hin, Magnus.“

„Aber wenn ich darum bitte?“ —

„Nein, nein, unhöflich darf ich doch nicht sein, was würde wohl Herr von Wildberg dazu sagen?“

„Ist Dir das nicht gleichgiltig, Sibylle?“

„Nein, das ist mir ganz und gar nicht gleichgiltig; ich will nicht unhöflich sein!“

„Auch mir zu Liebe nicht?“ — Magnus presste meinen Arm fest an sich. Ich aber war empört, all mein Trotz brach wieder durch und machte mich sinnlos.

„Auch Dir zu Liebe nicht“, stieß ich zornig hervor, riß mich von seinem Arme los und stürmte davon, fast in die Arme von Baron Wildberg, der mich sogleich zum Tanz führte.

Ich tanzte leidenschaftlich, in vollem Zorn gegen meinen Verlobten, ohne auch nur einen Augenblick zu überlegen, wie berechtigt dessen Forderung gegen mich nach meinem bisherigen Betragen war.

„Wo haben Sie die dritte Rose, Gräfin Sibylle?“ fragte mich da plötzlich mein Tänzer, indem er mich zu einem Sessel geleitete.

Mir stieg alles Blut zu Kopfe! — „Ich werde sie wohl im Park verloren haben —“ gab ich verlegen zur Antwort. „Und ich Unglücklicher habe sie nicht gefunden!“ seufzte Wildberg, mich dabei herausfordernd anblickend.

„Das hätte sich recht der Mühe gelohnt“, lachte ich spöttisch und als ich aufblickte, gewahrte ich uns gegenüber Magnus Barnfels, der uns mit drohenden, finsternen Blicken anstarrte. Ein böser Gedanke schoß mir durch den Kopf und

ohne Ueberlegung führte ich ihn aus! Schnell zog ich die zweite rothe Rose aus der Spange, welche sie an meiner Brust hielt und reichte sie Wildberg hin. — „Da Baron“, lachte ich, indem ich verstohlen zu meinem Bräutigam hinüberblickte — „damit Sie nicht gar zu unglücklich sind, will ich Ihnen diese letzte rothe Rose opfern!“ Wildberg ergriff stürmisch die Blume und befestigte sie an seinem Frack, dann erhob er sich unter glühenden Dankesworten und bat mich, zu tanzen.

Aufstehend gewahrte ich noch, daß das Gesicht meines Verlobten so weiß wie die Rose, die mir noch geblieben war, wurde, dann flogen wir im Walzer dahin.

Zum Cotillon wartete ich vergeblich auf Magnus, obgleich ich ihm denselben versprochen hatte. Er kam nicht, und statt Unruhe und Gewissensbisse empfand ich nur Zorn gegen ihn, den ich doch so schwer gekränkt! Aber die Freude am Fest war mir doch verdorben und da wir die Nacht auf Schloß Preininger bleiben sollten, eilte ich zu meiner Mutter und bat sie, mich auf mein Zimmer zu begleiten, heftige Kopfschmerzen vorschühend. — In demselben Augenblick, wünschte ich Mütterchen gute Nacht und setzte mich, ohne mich meines Ballkleides zu entledigen, an das Fenster, durch welches bereits der dämmernde Morgen hereinblickte, indem ich mich den wechselndsten Stimmungen überließ, wobei leise, ganz leise eine tiefe Note an mein Herz klopfte! — Von unten klangen noch eine Weile hinüber die gedämpften Töne der Tanzmusik zu mir herauf, dann schwiegen auch diese und ich vernahm das Rollen von Wagen, welche die Gäste entführten. In den Bäumen des Parkes rauschte der Morgenwind und der zwitschernde Gesang der erwachenden Vögel stieg zum dämmernden Himmel empor. — Wie lange ich so geessen habe, weiß

ich nicht, aber plötzlich wurde die Thür meines Zimmers aufgerissen und schreckensbleich stürzte meine Jungfer herein.

„O, um Gotteswillen, Comtesse“, rief sie keuchend vor Aufregung — „kommen Sie schnell, schnell, ehe es zu spät ist!“

„Was ist? Was hast Du?“ rief ich entsetzt, indem ein tödtlicher Schrecken mein Herz beinahe still stehen ließ. „Im Garten, Herrn von Barnfels und Baron Wildberg — sie giengen soeben — ein heftiger Streit — ich belauschte —“

Mit sinnverwirrender Klarheit kam mir die Erkenntnis — und ohne eine Secunde zu zögern stürzte ich hinaus, die Treppe hinunter, an aufräumenden Lakaien vorüber hinaus in den Park. — „Wo?“ —

„Dort!“ stammelte das zitternde Mädchen und zeigte nach dem hinteren Theil des Parkes.

Wie von Furien gejagt, stürmte ich vorwärts — Gott erbarme Dich, lasse mich zur rechten Zeit ankommen! — Da! — ein furchtbarer Laut — zwei scharfe Detonationen — und dann wieder der süße, friebliche Gesang der Vögel, das leise Rauschen des Morgenwindes. Einen Augenblick wollten mir fast die Füße versagen, ich hatte das Gefühl, als drehte sich alles im Kreise um mich herum und ich taumelte, vergeblich nach einem Halt suchend. Doch es gieng vorüber, ich mußte stark sein, vorwärts, vorwärts! — Nun lichtete sich der Park und ich sah einen kleinen freien Platz, auf dem sich eine Gruppe von Männern bewegte. Mit wenigen Sprüngen war ich bei ihnen, die vor mir wie vor einem Gespenst zurückwichen. —

Da stand Baron Wildberg, meine Rose im Knopfloch, eine Pistole in der rechten Hand, neben ihm zwei Herren, und — Umächtiger! — dort lag auf dem traurigen Rasen

Deutschen Volkspartei nicht bezweifeln, zu wiederholen. Der Club der Deutschen Volkspartei hat einstimmig diese Genehmigung für ungenügend erklärt.

Der Deutsche Verein in Wien (Steinwender-Richtung) hat in einer Versammlung vom 28. d. nach Reden der Abgeordneten Kaiser, Hohenburger, Böheim und Steinwender und des Landesgerichtsrathes Faschingbauer eine die Haltung der Radikalen scharf verurtheilende Entschließung angenommen. Abg. Hohenburger bezeichnete die von den Radikalen zur Verhinderung der Delegationswahlen vorgeschlagenen Mittel als betrügerische. Man scheint es auf dieser Seite sehr eilig zu haben, die Klust neuerdings wieder zu erweitern.

Der Gemeindevorstand von Trebesing in Oberkärnten hat unlängst des Conflictes zwischen den beiden nationalen Gruppen dem Abgeordneten des Bezirkes, Bernisch, das Mißtrauen ausgesprochen.

In Niederösterreich fanden am 27. d. zwei Erswahlen für den Landtag statt. Bei der einen in Mariabühl in Wien siegte der Christlichsocial Dr. Pattai mit 2438 Stimmen. Auf den Liberalen Schlechter entfielen 802, auf den Socialdemokraten Bernerstorfer 801, auf den Deutschnationalen Dr. Förster 278 Stimmen, auf den tschechischen Candidaten 31 Stimmen. Es wurden für den Christlichsocialen Bewerber um 348 Stimmen, für die Gegenparteien um circa 1000 Stimmen mehr abgegeben als bei der letzten Wahl. Der Zuwachs bei den letzteren entfällt auf die Socialdemokraten und Deutschnationalen (deren Stimmenanzahl sich vermindert hat), während die Zahl der liberalen Stimmen zurückgegangen ist. Die Socialdemokraten behaupten übrigens, daß 4000 Wähler in die Wählerlisten nicht aufgenommen waren. — In den Landgemeinden Ebreichsdorf-Wienerauertstadt wurde der Deutschnationale Hofer mit 1154 Stimmen gegen den Christlichsocialen Strobach mit 785 Stimmen gewählt. Der Vorgänger Hofers war ein Compromißcandidat der Deutschen Volkspartei und der Christlichsocialen, namens Sauer. Hofer dürfte sich im Landtage den radikalen Abgeordneten Böhm und Dr. Kolisko anschließen.

In Wien fand eine Sitzung der Mitglieder der verschiedenen Landesausschüsse statt, in welcher die Nothwendigkeit einer staatlichen Action zur Herbeiführung der Gesundung der Landesfinanzen erörtert wurde. Aus Steiermark waren anwesend Landeshauptmann Graf Attems und Landesausschuß Dr. v. Derjchatta. Die Regierung unterbreitete einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung eines Landeszuschlages von 10 fl. für den hektoliter Brantwein. In der Erörterung kam zum Ausdruck, daß eine entsprechende Betheiligung der Länder an den Verbrauchssteuern oder Ueberlassung der Realsteuern zu einer dauernden Sanierung der Landesfinanzen nöthig seien.

Ausland.

Der deutsche Kaiser ist in England zusammen mit dem Staatsminister Bülow mit großen Ehren empfangen worden und hat mit dem Burenschlächter Chamberlain conferiert. Das sagt alles.

Aus Südafrika wird von günstigen Erfolgen der vorrückenden englischen Expedition gemeldet. Nach dem Treffen bei Belmont, dessen factischer Erfolg für die Engländer thatsächlich kein besonders großer gewesen sein muß, da die Buren sich wohlgeordnet mit dem gesamten Train zurückziehen konnten, gerieth General Methuen beim Vorücken zum zweitenmale bei Gresspan (amtlich Enslin) mit einer 2500 Mann starken Buren-Abtheilung in Kampf. Nach englischen Berichten wurden die Buren von den Höhen, die sie besetzt hatten, vertrieben, und vollzog General Joubert eine Rückwärtsconcentration von Rooy-River in der Richtung gegen Ladysmith. Betreffs des ersten Treffens wurde übrigens englischerseits zugestanden, daß man auf eine Verfolgung der Buren verzichtete.

Magnus Barnfels, mein Verlobter! — Ein Herr kniete neben ihm, ein weißes Tuch auf seine Brust pressend. Mit wildem Aufschrei warf ich mich neben Magnus in die Knie.

Da öffnete er die Augen und sah mich an! Erst glitt sein Blick verständnislos über mich hinweg, dann leuchtete das Erkennen aus seinen Augen, seine Lippen umspielte ein freundliches Lächeln, ach, ein Lächeln, welches mir das Herz brechen wollte, und seine rechte Hand tastete nach mir. Ich ergriff dieselbe und presste schluchzend meine Lippen darauf, indem ich Worte der Liebe und des Flehens um Vergebung stammelte.

„Die Rose! — gib mir die Rose, Sibylle“, flüsterten seine erbleichenden Lippen, — „es ist die letzte — kein anderer wird sie mir streitig machen dürfen!“

Ich legte die weiße, halbverwelkte Blume wortlos in die Hand des Geliebten, dieser führte sie zitternd zum Mund, dann suchte mich sein Blick noch einmal — ein Zucken gieng durch seinen Körper und — Magnus von Barnfels war nicht mehr!

Mit einem tiefen Seufzer schloß Tante Sibylle ihre traurige Erzählung und zwei schwere Thränen rannen langsam über ihre Wangen herab.

„Arme liebe Tante“ — schluchzte Tutta, die alte Dame zärtlich umarmend. „Still, mein Herzblatt“, sagte diese, das junge Mädchen sanft von sich lösend — „und nun fort mit den trüben Gedanken! Horch! eben fährt der Wagen vor; nun vergiß die alte Tante Sibylle, trockne Deine Thränen und zeige Deinem Bräutigam ein fröhliches Gesicht — und sei glücklich, mein Liebling!“

Als sich die Thür hinter dem jungen Mädchen geschlossen, lagen auf dem Teppich drei Rosen: zwei rothe und eine weiße. Tante Sibylle hob die Blumen auf und steckte sie in eine kleine, zierliche Vase, ihre Gedanken aber weilten fern, fern in der Vergangenheit.

standen, daß man auf eine Verfolgung der Buren verzichten mußte. — Dagegen haben die Engländer bei Estdcourt eine neue Schlappe erlitten, indem General Gildtard bei einem Durchbruchversuch nach Südoften zurückgeschlagen wurde. — 400 Afrikaner der Capcolonie haben sich den Buren angeschlossen. Der Gesandte des Transvaal, Beyds, überreichte den europäischen Mächten eine Protestnote gegen die Einreihung von Kaffern und Basutonegern in die Transvaalarmee, sowie gegen den Gebrauch der Dum-Dum-Geschosse.

Die englische Regierung hat den Kriegszustand mit den südafrikanischen Republiken den europäischen Cabineten officiell notificiert. Früher hat sie bekanntlich den Krieg mit den Buren nur als Empörung angesehen.

Auf einem anderen afrikanischen Schauplatz hat England einen vollständigen Erfolg errungen, indem einer der häufigen Aufstände der Araber durch den Sieg des Obersten Wingate über die Streitmacht des Khalifen und den Tod des letzteren beendet wurde.

In Asien hat die deutsche Wirtschaftspolitik einen Erfolg errungen, indem der Sultan der deutschen Bank die Concession für die Erbauung der Euphratbahn nach Bagdad verlieh.

Zur Protestversammlung in Leibnitz.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

„Wohlgebornen Herrn Franz Girstmayr, Reichsrathsabgeordneter! In Beantwortung des Schreibens an Ihre Wähler, welches in der „Marburger Zeitung“ und in einem, der Gesinnung der Mehrheit Ihrer Wählerschaft vollkommen fernstehenden Blatte, der großgrundbesitzer „Tagespost“, erschienen ist und in welchem der Deutsche Wählerverein für den politischen Bezirk Leibnitz angerannt wird, erwidert der Ausschuss genannten Vereines über Sitzungsbeschluss vom 24. d. nachstehend:

Euer Wohlgebornen wollen zur Kenntnis nehmen, daß in einer Ausschusssitzung die Dringlichkeit der Erörterung unserer gegenwärtigen politischen Lage erkannt wurde, gleichzeitig aber auch allen Kreisen der deutschen Bevölkerung Mittelsteiermarks Gelegenheit geboten werden sollte, ihrer politischen Meinung Ausdruck zu geben.

Diese Möglichkeit war nur durch die Veranstaltung einer „Volksversammlung“ geboten, weil sonst die außerhalb des „Wählervereines“ stehenden Theilnehmer bei einer „Vereinsversammlung“ an der Abstimmung gesetzlich nicht hätten theilnehmen dürfen und die von der „Entschließung“ Betroffenen gewiss den Wert derselben hätten hinterher anfechten können.

Die Leitung des hiesigen politischen Vereines wollte die Probe darauf machen, ob ihre Richtung sich mit den Anschauungen der deutsch-freieitlich fühlenden Bevölkerung decke. Zwei Mitgliedern wurde daher die Einberufung, einem dritten die Vertretung der politischen Erwägungen des Ausschusses in der Versammlung übertragen.

Die gegebene Anregung, Euer Wohlgebornen zu dieser Versammlung einzuladen, wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt, weil 1. Euer Wohlgebornen zu der vom Verein während des heurigen Sommers in den verschiedensten Orten des Bezirkes abgehaltenen Versammlungsserie trotz ergangener Einladungen, außer in Wildon und am 10. September in Leibnitz (Wolfsversammlung) es nicht wert erachteten zu erscheinen. 2. Weil das uns in diesen Versammlungen und aus der Stainzer Wählerversammlung zur Kenntnis Gebrachte mit Ihrer und mit der Haltung Ihres Parteiverbandes nicht in Uebereinstimmung zu bringen ist. 3. Weil nach dem Vorgesagten wir annehmen mußten, Euer Wohlgebornen würden sich auf den Standpunkt stellen, daß diese „Volksversammlung“ mit einer Versammlung „Ihrer Wähler“ etwa nicht gleichbedeutend sei.

In den Blättern wurde die Versammlung und die Tagesordnung kundgemacht und einem jeden stand es frei, bei derselben zu erscheinen, daher auch Euer Wohlgebornen.

Der Ausschuss des Deutschen Wählervereines für den politischen Bezirk Leibnitz konnte umso mehr es Ihrem eigenen Ermessen überlassen, zu erscheinen oder nicht, als Euer Wohlgebornen über die volksfördernden Zwecke, Ziele und Leistungen des Vereines informiert sind, daher einen genauen Maßstab für eine derartige vom Vereine ausgehende Versammlung besitzen.

Der Ausschuss des Vereines ist in der gegenwärtigen Zeit der „willkürlichen Annahme“ aller jener verdammenstwerten Volksbelastungen eines Ausgleiches, der Zuckersteuer u. s. f., der übrigen Millionenbelastungen und der Belastung des § 14 in der Verfassung, welche die Arbeit der Bewilligungsmaschine für „Staatsnothwendigkeiten“ bedeuten, gewiss einer völkischen Pflicht nachgekommen.

Wenn Euer Wohlgebornen hinterher dieser Versammlung die Stellung eines „Gerichtes“ einräumen und nur der „mangelnden Einladung“ wegen ein Bedauern ausdrücken, so fügt der Ausschuss das unumwundene Eingeständnis bei, daß ihm bei seinen Entschlüssen jener Grad „politischer Achtung“ leitete, der dem Verhalten der nunmehrigen deutschen Mittelparteien des Reichsrathes entsprang und welchen mit dem Ausschusse, wie nunmehr erwiesen, auch das deutsche Volk der Mittelsteiermark gemeinsam besitzt.

Euer Wohlgebornen müssen nach dem Inhalte des an Ihre Wähler erlassenen Schreibens ein Bedürfnis nach Aussprache empfinden. Gut! Dann dürfte es an dem vom Volke Erwählten sein, mit den Entsendern die Verständigung zu suchen, u. zw. an jenen Orten, wo es ein „getrübtetes Verhältnis zu klären gibt“, z. B. in Stainz, Leibnitz, Voitsberg u. m. a. Städten und Märkten, zu welchem Zwecke Versammlungen einzuberufen Euer Wohlgebornen gleich anderen Abgeordneten es ja freisteht.

Der Verein bildet hiefür wahrlich kein Hindernis, sondern im Gegentheil, er wird auch als solcher anstreben, vertreten sein zu können und hiebei das, was am 12. November gesagt wurde, insoweit es noch nicht durch die politischen Thatsachen bestätigt wurde, wie dies ja täglich bruchweise geschieht, erweisen.

Endlich sei noch mitgetheilt, daß die Verzögerung der Beantwortung im Abwarten der Stimmen über die Versammlung ihren Grund hat und daß der Deutsche Wählerverein für den politischen Bezirk Leibnitz gewiss mit Rücksicht auf das Volksinteresse glücklich wäre, seine Haltung zu den letzten innerpolitischen Vorgängen als „ungerecht“ bedauern zu können, vorläufig aber die volkswohltuende Haltung der Herren Volksvertreter im Reichsrathe ebenso als einen Hohn betrachtet, wie jene Thatsache, daß eine Minderheit der „Regierung eines unerklärten Systems“ gegen die Regierungsmehrheit „Vertheidigungswall“ bildete.

Gestatten Euer Wohlgebornen die öffentliche Bitte um eine Einladung des Deutschen Wählervereines zu der hoffentlich baldigst von Ihnen einzuberufenden Versammlung. Leibnitz, am 22. November 1899.

Der Ausschuss des Deutschen Wählervereines für den politischen Bezirk Leibnitz.

Tagesneuigkeiten.

(Sonderbare Anklagen.) Ueber Auftrag des Kriegsministeriums wurden von der Staatsanwaltschaft in Bozen die Redactionen der „Bozener Zeitung“, des „Burggräfler“ und des „Alpenfreund“ wegen Verrathes militärischer Geheimnisse in den Anklagestand veretzt. Es handelt sich um Mittheilungen über den Bau eines Forts.

(Eine Wallfahrt nach Friedrichsruh.) Aus Hamburg wird berichtet: Unter Führung der Reichsrathsabgeordneten Schönerer und Tro trafen zwölf „deutsche Ostmärker“ heute in Friedrichsruh ein und begaben sich in die Kapelle der Gruft des Fürsten Bismarck, woselbst sie Blumenpenden niederlegten.

(Ein unglaublicher Aufführer) ist einem christlichsocialen Blatte passiert. Vor einiger Zeit erschien in einem antisemitischen Vorortblatt, dem „Wiener Bezirksboten“, eine Theaterkritik, die das christliche Publicum in begeisterten Worten zum Besuche der Aufführungen des „Kaufmanns von Venedig“ im Kaiser-Zubildams-Theater aufforderte. Es wurde darin auf die heilige Pflicht der Wiener verwiesen, den „Autor dieses antisemitischen Stückes“, den einheimischen Volksdichter Grillparzer, zu ehren. Die letzte Nummer des in Theater-Angelegenheiten so gut informierten Blattes enthält nun die nachstehende Richtungsstellung: „Geehrter Herr Redacteur! Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Freundlichkeit hätten, in Ihrer nächsten Nummer richtigzustellen, daß „Der Kaufmann von Venedig“ nicht, wie Sie in Ihrer letzten Nummer angaben, von Grillparzer, sondern von mir ist. Ein Stück mit so stramm antisemitischer Tendenz hätte dieser waschlappige Liberale doch nie übers Herz gebracht. Mit ergebenstem Danke im voraus Ihr ergebener William Shakespeare. Wien, 7. November 1899.“ — Der Redacteur des Blattes, Ortschulrath König, leitet diese Zuschrift mit der Bemerkung ein, daß es allerdings ein grober Irrthum gewesen sei, dem „Freimaurer Grillparzer“ zuzumuthen, er habe ein so streng antisemitisches Stück geschrieben und fügt bei: „Es ist somit jetzt beiden Theilen Rechnung getragen.“

(Im Zeichen des Verkehrs.) Verzeichnis sämtlicher Postorte in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Enthaltend die Namen der Orte mit einer Postanstalt, mit Angabe des Landes, der Provinz, des Bezirkes u. s. w., in denen sie liegen, sowie der Lage jedes Ortes auf der in Tarif-Zonen (Entfernungsstufen) eingetheilten Karte. Hierzu eine Tagquadrat-Karte der deutschen und österreichisch-ungarischen Postgebiete mit Zonengrenzen und einem Tarif zur Berechnung des Portos für Pakete und Wertsendungen von und nach sämtlichen Orten, zum Gebrauch in jedem Orte eingerichtet. Unter Benützung amtlicher Quellen bearbeitet von Hermann Hettler, Oberpostsecretär. Zugleich vollständiges Ortsverzeichnis zu des Verfassers „Posthandbuch für die Geschäftswelt.“ Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart. Preis Mark 2.50. — Dieses Verzeichnis der Postorte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist eine willkommene Ergänzung zu dem vorstehenden, von uns wiederholt warm empfohlenen Hettler'schen Posthandbuch, das wegen seiner Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit zusammen mit dem Postortverzeichnis einen Bestandtheil jeder Geschäftsbibliothek bilden sollte. Was das Verzeichnis von dem seitens der Reichspost und der bayrischen wie der württembergischen Post herausgegebenen Postorte-Registern vortheilhaft unterscheidet, ist vor allem seine Vollständigkeit und die hier gebotene Zusammenfassung der ganzen deutschen Postgebiete und das Hinzunehmen Oesterreich-Ungarns. Ebenso schätzenswert ist die jedem Ortsnamen beigefügte Kenntlichmachung seines Bezirkes und überaus praktisch ist ferner die zu dem Verzeichnis gehörige Tagquadrat-Karte und Zonenschablone. Letztere ist auf Pauspapier gedruckt und so eingerichtet, daß sie auf die Tagquadratkarte aufgelegt werden kann, daß irgend ein Ort den Mittelpunkt bildet, von welchem Mittelpunkte aus die Linien der Schablone die Zonengrenzen bezeichnen. Das ist ein Hilfsmittel, welches für den Postverkehr und für den Versandt von Wertbriefen jedem Geschäftsmann zuverlässigsten Anhalt gibt und die Portoberechnung wesentlich erleichtert. Das Hettler'sche „Posthandbuch“ aus dem Verlage von Greiner & Pfeiffer, wie das jetzt erschienene vollständige „Verzeichnis der Postorte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns“ sind die aner-

kannst besten Auskunftsmittel für den gesamten Postverkehr, auch für den Verkehr mit dem Auslande.

(Ein echt österreichisches Polizeistückchen) leistete sich kürzlich, wie die „Ostd. Rundschau“ meldet, die k. k. Polizeidirection von Graz. Bei einem Tanzfeste des alpinen Vereines „Schöckelsfreunde“ am 18. d. M. sollte sich Wanderlehrer Sauer, welcher sich fünf Jahre in afrikanischer Gefangenschaft befand, mit mehreren Mohren vorstellen. Er hatte dieselben von dort nach seiner Befreiung nach Europa mitgenommen und veranstaltete mit ihnen Wandervorträge. Die k. k. Polizeidirection in Graz hat sich nun veranlaßt gesehen, die Darstellungen mit den Mohren aus dem Grunde zu untersagen, weil diese ein „Sittenzeugnis“ über ihr Leben in Westafrika vorzuweisen nicht in der Lage sind. Die Mohren waren zwar beim Tanzfeste der „Schöckelsfreunde“ erschienen, durften sich aber dort nur anstaunen lassen, ohne sich zu rühren. — In der österreichischen Amtsluft müssen unbedingt Bazillen sein, welche unheilbare Erkrankungen des gesunden Menschenverstandes verursachen. Es wäre schon höchste Zeit, daß unsere behördlichen Sumpfe gelüftet und ausgetrocknet würden.

Eigen-Berichte.

Mahrenberg, 20. November. (Was einem katholischen Kaplan nicht alles passieren kann.) Unter hochgeschätzter, hochwürdigster, allverehrter Kaplan ist nämlich unter die Gilde der Radfahrer gegangen und wie schon einmal in diesem Blatte hervorgehoben wurde, belustigt er als schneidiger Radfahrer Jung und Alt. Unlängst, so hören wir die Gasthausgespräche, fuhr der geweihte Herr im hiesigen Markte in unmittelbarer Nähe der Kirche wie besessen herum, und da mußte er von einem seiner Schäflein nachstehenden lauten Zuruf hören: „Schani, marsch hinaus in die Kirche, ich will beichten gehen!“ Das sind übrigens noch Schmeichelworte im Verhältnis zu Urtheilen, die man über die Thätigkeit dieser ehrlichen Gottesdiener, insbesondere auch in den von ihnen gegründeten Consumvereinen hört. Hoch die Pioniere clericaler und windischer Cultur von Gottes Gnaden.

Pettau, 26. November. (Marktbericht.) Der heutige Auftrieb betrug: 278 Pferde, 360 Ochsen, 366 Kühe, 205 Stück Jungvieh. Die nächsten Schweinemärkte finden am 29. November und 6. December, der Großviehmarkt ebenfalls am 6. December statt.

Leibnitz, 27. November. (Wanderversammlung.) Bei der gestern im Gasthose des Herrn Stelzer in Spielfeld abgehaltenen Wanderversammlung, welche gut besucht war, hielt der Landes-Obst- und Weinbau-Commissär Herr Anton Stiegler einen sehr instructiven Vortrag über Weinbau und Kellereiwirtschaft, dem die Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit lauschten. Auch wurden Belehrungen über die Bekämpfung des „Oidiumis Tuckeri“ zur Vertheilung gebracht. Herr Filialvorsteher Adolf Ritter von Zemisch beantragte, Herrn Stiegler für den belehrenden Vortrag durch Erheben von den Sigen den Dank auszusprechen. — Bei der Wanderversammlung am 3. December um 3 Uhr nachmittags wird Herr Rauch im Gasthause des Herrn Anton Neubauer in Straß über Schweinezucht sprechen.

Marburger Nachrichten.

(Vom Männergesang-Vereine.) Am 18. December findet als erste diesjährige öffentliche Aufführung des Marburger Männergesangvereines ein Concert im großen Casinoaale statt. Die Proben zu demselben sind im besten Gange und ist die Vortragsordnung eine außerordentlich gewählte. Nahezu alle Nummern derselben sind Erstaufführungen und finden in ihr die modernsten und besten deutschen Liederdichter eine würdige Vertretung; wir kommen auf den musikalischen Wert dieser Vortragsordnung demnächst näher zu sprechen. Eine ganz besondere Anziehungskraft erhält dieses Concert dadurch, daß es dem Vereine gelungen ist, die in den besten Gesellschaftskreisen Wiens sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuenden Opernsängerin Frä. Viki Neuroth als mitwirkende Kraft zu gewinnen. Dem genannten Fräulein geht aus bekannten Wiener Musikkritiker-Kreisen der schmeichelhafteste Ruf voran. Auch die Vortragsordnung des Frä. Viki Neuroth ist eine sehr gewählte und verspricht der Abend somit nach allen Richtungen ein besonders interessanter zu werden. Jedenfalls hat der Marburger Männergesangverein keine Mühe an eigener Arbeit und gewissenhafter Wahl einer besonderen Anziehungskraft geschenkt, um seinen unterstützenden Mitgliedern und dem musikalischen Publicum einen Kunstgenuss, wie er nur in größeren Städten geboten werden kann, zu verschaffen, und wird hoffentlich sein ernstes Kunststreben auch durch zahlreichen Besuch Anerkennung finden.

(Erstes Concert des Philharmonischen Vereines.) Erfreulich ist es, daß für das erste Mitgliederconcert, das am 4. December im großen Casinoaale stattfindet, doch einiges Interesse wahrgenommen wird. Zur Aufführung gelangt Beethovens freudige VIII. Symphonie, das Vorspiel zum 3. Act der Oper „Das Heimchen am Herd“ von C. Goldmark, eine Suite von Dr. W. Rienzl und Webers schwungvolle Curpante-Ouverture. Wir machen aufmerksam, daß auch Abonnements auf Sperrplätze für alle 4 Concerte des Vereines entgegengenommen werden und beträgt dasselbe für die unterstützenden Mitglieder für die ersten 3 Sitzreihen 2 fl. und für die übrigen Sitzreihen 1 fl. 50 kr. für jede Person. Der Vorverkauf der Karten findet in der Papierhandlung des Herrn Hans Gaisler am Burgplatz statt, woselbst Anmeldungen zum Beitritte als unterstützende Mitglieder entgegengenommen werden.

(Vieder-Abend.) Am 11. December veranstaltet Frau Juliana Ludwig-Marktl, die unseren musikalischen

Kreisen nicht fremd ist, im hiesigen Casinoaale einen Lieberabend, dessen interessantes Programm einen genussreichen Abend verbürgt. Herr S. Gröger, Concertmeister des Musikvereines in Cilli, der sich als vorzüglicher Geiger des besten Rufes erfreut, hat seine Mitwirkung zugesagt. Herr Robert Marco aus Graz, den wir als ausgezeichneten Pianisten kennen zu lernen wiederholt Gelegenheit hatten, hat in gefälliger Weise die Begleitung am Clavier übernommen. — Den Kartenvorverkauf hat aus besonderer Gefälligkeit die Musikalienhandlung J. Höfer, Schulgasse Nr. 2, übernommen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 3. December wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Antrag auf Erlassung eines Kunstweingesetzes.) Die Abgeordneten Rigler, Dr. Wolffhardt, Girstmahr u. s. f. haben folgenden Antrag auf Erlassung eines Kunstweingesetzes eingebracht: In Erwägung, daß die Erzeugung und der Verkauf von Kunstwein der heimischen Weinproduction großen Schaden zufügt; in Erwägung, daß das Gesetz vom 21. Juni 1880, R.-G.-Bl. Nr. 120, betreffend die Erzeugung und den Verkauf weinähnlicher Getränke nicht genügt, allen den Betrügereien, welche mit dem Kunstwein ausgeübt werden, entgegenzutreten; in Erwägung, daß der Kunstwein auch die Gesundheit der Consumenten gefährdet, und in Erwägung, daß der Weinbauer bei den vielen Reibkrankheiten nur mühsam und mit großen Opfern die Weincultur erhalten kann, stellen die Gefertigten den Antrag; Das hohe Haus wolle beschließen: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, das Gesetz vom 21. Juni 1880, R.-G.-Bl. Nr. 120, betreffend die Erzeugung und den Verkauf weinähnlicher Getränke, in dem Sinne einer Revision zu unterziehen, daß die Erzeugung und der Verkauf von Kunstwein und Halbwein, sowie auch die Freibietung und Anpreisung von Kunstweiningredienzien gänzlich verboten wird.“

(Kundgebungen zur politischen Lage.) An die Versammlung des Vereines der Deutschnationalen, welche am Dienstag, den 28. d. in Wien stattfand, und in welcher Abgeordneter R. H. Wolf über den Zwist zwischen der Deutschen Volkspartei und der Schönerergruppe sprach, ist folgende, mit 235 Unterschriften von Reichsraths-wählern aus Marburg und Mahrenberg versehene Kundgebung abgegangen: „Die unterzeichneten 235 Reichsraths-wähler von Marburg und Mahrenberg drücken ihre Zustimmung zu den in der Versammlung des deutschnationalen Vereines vom 28. d. betreffs des Zwistes zwischen der Volkspartei und der Schönerergruppe zu fassenden Beschlüssen aus. Unsere Meinung ist, daß keiner Regierung Vertrauen entgegenzubringen war, die nicht ehrlich mit der § 14 Vergangenheit gebrochen hat und welche die Aufhebung der rechtswidrigen Sprachenverordnungen als ein von oben gereichtes Trinkgeld für die Bewilligung des rechtswidrigen Ausgleiches betrachtet. Wir „schließen“ keinen Ausgleich; denn unsere Politik wird nicht durch Fordergramme und Audienzen, sondern einzig und allein durch die Interessen des deutschen Volkes bestimmt. Die ohne den Schein einer sachlichen Berechtigung erfolgte Isolierung der radicalen Gruppe erachten wir als eine politische Frivolität ersten Ranges. Ein Heil den ehrlichen radicalen Volksvertretern!“ — Dem Abg. Dr. Wolffhardt ist aus St. Leonhard folgende Drablung zugekommen: „Wir beglückwünschen Sie zum Austritte beim bewußten Anlasse aus dem Deutschen Vereine in Marburg. Wablag, Bürgermeister; Dr. Wittermann, Raunig, Sedminek, Gemeinderäthe.“ Dr. Wolffhardt erwiderte hierauf: „Besten Gruss und Dank! Seien Sie überzeugt, daß ich nach wie vor die Wahrung unserer nationalen Interessen allem voranstelle.“

(Ball der deutschen Hochschüler Marburgs.) Die deutschen Hochschüler aus Marburg haben endgültig beschlossen, im Monate Jänner des Jahres 1900 in den Casinoaalllichkeiten der Stadt Marburg einen Ball abzuhalten. Da das eventuelle Reinertragnis einem nationalen Zwecke gewidmet wird, glaubt der Ausschuss auf eine recht starke Betheiligung der Kreise Marburgs, und hat daher die Absicht, nm auch der Repräsentanz der Vaterstadt gerecht zu werden, den Ball in glänzendem, den Grazer Hochschulbällen ähnlichem Stile abzuhalten. Die Arbeiten leitet ein Ausschuss, der aus folgenden Herren besteht: chem. Anton Burmann, ing. Ignaz Denzel, mech. Josef Felber, iur. Othmar Franz, cand. iur. Karl Gränitz, mech. Hugo Hartmann, mech. Julius Kratina, iur. Alois Lächle, cand. wech. Rembert Martinz, cand. iur. Leo Möbl, iur. Josef Prodnigg, cand. mech. Benno Simmert, med. Josef Soltagg, cand. med. Toni Spizh, med. Josef Urbacz, cand. iur. Karl Weingerl, mech. Ludwig Vessel, cand. iur. Franz Wrefnig. An der Spitze des Ausschusses steht der Obmann desselben cand. mech. Benno Simmert, ihm zur Seite der Obmannstellvertreter cand. med. Toni Spizh. Die übrigen Aemter wurden wie folgt besetzt: ing. Ignaz Denzel 1. Schriftführer, iur. Othmar Franz 2. Schriftführer, cand. iur. Leo Möbl 1. Zahlmeister, chem. Anton Burmann 2. Zahlmeister.

(Politischer Volksverein.) Im Vereinslocale, Gasthaus des Herrn Girstmahr, findet Samstag, den 2. December abends 8 Uhr ein freier Vereinsabend mit Vortrag statt. Weitere Einladungen werden nicht ausgegeben, daher die Mitglieder auf diesem Wege verständigt werden. Auch findet an diesem Abende die Aufnahme von Mitgliedern statt.

(Schluss-Tanzabend des Friedr. Eichler'schen Tanzcurfes.) In Ergänzung unseres letzten Berichtes über das Samstag, den 2. December, in sämtlichen Räumen der „Gambriunshalle“ stattfindende Schlussfränzchen des vornehmen Tanzcurfes des Herrn Friedr. Eichler, akad. Tanzlehrers aus Graz, machen wir noch aufmerksam, daß

diesmal für die Bequemlichkeit der p. t., das Tanzfest besuchenden Damen durch Einrichtung einer eigenen Damen-Toilette, welche vor jeder Verköhlung schützt, bestens vorgesorgt und Anstalt getroffen wurde, jeden Anforderungen nach allen Seiten gerecht zu werden, um den Abend für die Besucher ebenso schön als genussreich zu gestalten. Wie bereits erwähnt, will man sich wegen weiteren Einladungen gefälligst an Herrn Moriz Treffer, Reiserstraße 6, wenden.

(Hilfscasse-Verein in Marburg.) Gebahrungsausweis für den Monat November: Zahl der Mitglieder 424, Stammantheile fl. 31.600, Reservefond fl. 32.400, Spareinlagen zu 4% fl. 196.653, Vereins-haus fl. 9500, Darlehen auf Wechsel fl. 233.913, Cassa-reist fl. 4566, Gesamtverkehr fl. 105.606.

(Dankagung.) Zur Versorgung der Jüglinge des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes mit Winterkleidern haben in hochherziger Weise beigetragen die Frauen: L. Hartmann 2 fl., R. Fritzsche 1 fl., M. Schmiderer 1 fl., A. Nadey 1 fl., J. Scherbaum 2 fl., E. Wessely 1 fl., die Herren: Bürgermeister A. Nagy 2 fl., R. Freiherr Basso von Gödel-Launoy 10 fl., Dr. Joh. Schmiderer 10 fl., W. Ritter von Carneri 10 fl., F.W. Karl Schrott 10 fl., Baron Secunz 5 fl., F.W. Joh. Edler von Remethy 10 fl., J. Kofoschineg 3 fl., J. Küster 3 fl., A. Franz 10 fl., J. Pirmer 5 fl., A. Pirmer 3 fl., J. Pirmer 3 fl., J. Kocovar 3 fl., A. Ogrigeg 5 fl., J. Sauer 5 fl., A. Nagy 3 fl., G. Thurn 3 fl., J. v. Gasteiger 2 fl., J. Hofmann 2 fl., Dr. A. Malby 2 fl., E. v. Ballieux 3 fl., J. Grubitsch 3 fl., J. Martinz 2 fl., J. Bencalari 3 fl., J. Merio 1 fl., J. Felber 1 fl., D. Berko 1 fl., R. Ogrigeg 3 fl., A. Blager 2 fl., R. Soß 2 fl., E. Freiherr v. Gödel-Launoy 5 fl., E. Walenta 1 fl., L. Kralik 1 fl., Graf J. Thun 5 fl., J. Stark 2 fl., J. Gruber 1 fl., A. Naszo 2 fl., A. Badl 2 fl., E. Taborsky 1 fl., H. Hoffmann 1 fl., Dr. A. Raf 1 fl., Dr. R. Grögl 1 fl., R. Bros 1 fl., A. Langer 1 fl., J. K. Halbärth's Nachfolger 1 fl., Ungenannt 1 fl., 1 fl., 3 fl. und 5 fl. — Allen diesen hochgeschätzten Wohlthätern erlaubt sich den wärmsten Dank auszusprechen der Verwaltungsrath des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes.

(Schutzimpfung von Personen, die von wuthverdächtigen Thieren gebissen wurden.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat eine diesbezügliche Belehrung an alle Gemeinden hinausgegeben. Nach dieser Belehrung ist es nothwendig, daß Menschen, welche von einem wuthverdächtigen Thiere gebissen wurden, sobald als möglich in die seit dem Jahre 1894 bestehende Schutzimpfungsanstalt nach Wien überführt werden. Die Behandlung ist, soweit selbe ambulatorisch stattfindet, unentgeltlich und nimmt in leichten Fällen 14, bei schweren Verletzungen, besonders Bissen im Gesichte 20 bis 30 Tage in Anspruch. Diese Behandlung besteht in Einspritzungen unter die Haut, welche täglich einmal vorgenommen werden und ist die Aufnahme eines Verletzten in eine andere Krankenanstalt nicht erforderlich. Bei bereits vorhandenen Erscheinungen der Wuthkrankheit ist diese Behandlung nicht mehr anwendbar. Wuthverdächtige Thiere sind — insoferne dies ohne Gefahr geschehen kann — einzufangen, sicher unterzubringen und in thierärztliche Behandlung zu geben, damit ersehen werden kann, ob selbe wirklich wüthend waren. Im Falle des Tödtens oder Verendens wuthverdächtiger Thiere ist stets der Kopf sammt dem ersten Drittel des Halses des betreffenden Thieres direct an das k. u. k. Militär-Thierarznei-Institut und thierärztliche Hochschule in Wien behufs Durchführung der erforderlichen Thierimpfungen zu senden. In allen Fällen muß sofort die Anzeige an die k. k. Bezirkshauptmannschaft erstattet werden.

(Fabriksgasse 11.) Die gestern dort stattgefundene Versteigerung von Brettern von Pfofen stand in keiner Weise mit dem Werkplaz des Herrn Stadtmaurermeisters Julius Glaser in Verbindung, sondern betraf das Eigenthum eines anderen Geschäftsmannes.

(Irrsinnig.) Bei Peter Rasner, Zusteller des Stadtmannes, zeigten sich Spuren von Irzinn, daher er in die Grazer Beobachtungsanstalt gebracht werden mußte. Rasner ist Familienvater.

(Neuer Wagen.) Der Fiakereibesitzer Herr R. v. Nowakowski hat für sein Geschäft einen hübschen zweisitzigen Wagen mit Gummirädern angeschafft. Derselbe ist mit Naturleder bekleidet und wird durch Acetylenlicht beleuchtet. Das neue Gefährte zeigt sich schon in den Straßen der Stadt.

(Aus Rußdorf bei Marburg.) In der Nummer 47 des „Gospodar“ brüstet sich der in der Pfarre Schleinitz gut bekannte Pravicoljub, daß die Gemeinde-Ausschusswahl von Rußdorf in allen drei Wahlkörpern zu Gunsten der nationalclericalen Partei ausgefallen sei. Er gibt in diesem Artikel einige seiner dummen Wize zum besten und sagt, daß die Wahl des nationalclericalen Franz Pisek vulgo Pravicoljub, welcher wiederholt zum Gemeindevorsteher gewählt worden ist, den Deutschthümern den schlimmsten Schreck eingejagt habe. Der Gesellschaft, welche den „Gospodar“ liest, kann so ein prahlerisches Gefasel wohl gefallen, einem vernünftigen Menschen aber nicht. Man wird unwillkürlich an die Fabel vom Frosch erinnert, der so groß wie ein Ochse werden wollte und sich so lange aufblähte, bis er platzte. Daß die Gemeinde-Ausschusswahl unter Leitung einer Wahlcommission stattfand, die aus lauter Gemeindeauschussmitgliedern bestand, welche Amtshandlung nach § 19 der Gemeinde-Wahlordnung nach unserer Anschauung nicht rechtskräftig werden konnte, dennoch behördlicherseits genehmigt worden ist, können wir wohl als ein juristisches Geheimnis betrachten; wir sind nun der Meinung, daß eine ungesekliche Handlung auch als solche behandelt werden soll.

(Schadenfeuer.) Am Samstag, den 25. d. M. abends 1/9 Uhr brach in Wochau im hinteren Theile des Wirtschaftsgebäudes des Besitzers Franz Gsellmann Feuer aus, welches dasselbe sammt allen Futter- und Heuvorräthen einscherte. Von diesem Feuer wurden auch die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Nachbarn Johann Kanner ergriffen und brannten ebenfalls sammt allen Futter- und Strohvorräthen sowie auch dem Holzvorrathe des Kanner, der auch Wagner ist, nieder. Gsellmann erleidet einen Schaden von wenigstens 2500 fl., welcher durch 1300 fl. Versicherungssumme zur Hälfte gedeckt wird. Der Inwohnerin des Genannten, Anna Druschkowitz, verbrannte 1 1/2 Kister Buchenholz im Werte von 12 fl. Kanner erleidet einen Schaden von 1300 fl. und waren dessen Gebäude mit nur 500 fl. versichert. Kanner hatte auch zwei Inwohnerkinder Namens Michael Weronig und Maria Nerath, denen Lebensmittel verbrannten. Ersterer erleidet einen Schaden von 30 fl., letztere einen solchen von 20 fl. Auf dem Brandplatze war sofort der Gemeindevorsteher Herr Johann Sell mit der Ortsprüfer erschienen, sowie auch die Dorfsassen, welche sehr fleißig arbeiteten. Dann kamen noch die Feuerwehren von Rötisch, Rothwein und der Herr Graf Nugent mit seiner eigenen Feuerwehr. Die k. k. Gendarmen war auch bald am Brandplatze, sowie auch ein Zug des k. u. k. Dragoner-Regimentes aus Marburg. Ein Glück war es auch, daß kein Wind wehte, denn sonst wäre trotz der fleißigen Bemühungen der Feuerwehren leicht ein großer Brand entstanden, weil die Mehrzahl der Häuser mit Stroh gedeckt ist.

(Vertilgung schädlicher Insecten.) Behufs Durchführung des Gesetzes betreffend die Maßregeln zum Schutze der Feldfrüchte und Obstbäume gegen schädliche Insecten, sowie jenes betreffend das Verbot des Vogelfanges hat der Bezirksausschuß Marburg eine diesbezügliche Weisung an die unterstehenden Gemeinden erlassen. Feuer ist es bei der schönen Zeit wohl leicht, die Obstbäume von den Raupennestern und anderem Ungeziefer zu säubern.

(Lieferungsauszeichnung der königl. serbischen Staats-Monopol-Direction.) Nach einer Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz benützt die kgl. serb. Staats-Monopol-Direction für ihre Tabakfabrik verschiedene Oekonomie-Artikel, und zwar verschiedene fatinierte, farbige und pergamentartige Papiere, Wachspapier, weißen und braunen Carton, Farben und Bugsegen, Talg, Pech, Seife, Tafelglas, Bürsten, Stärke, Spiritus, Colophonium, Haarfäden, Stearinkerzen, Theer, Creme, Mineral-, Rüß- und Olivenöl, Jsolvit, Fett, Metalldecken, Bretter, Posten, diverse Glas- und Runderisen-Sorten, engl. Stahl, Feilen, Holzstäbe, Weiß- und Zinkblech, Drahtnägeln, Bindedraht, Schmirgel und Schmirgelleinwand, Asbest. — Muster und Lieferungsbedingungen können täglich im Fabriks-ökonomat eingesehen werden. Die Offerte sind unter Angabe des Preises für jeden einzelnen Artikel und für das Gesamtmaterial, mit einer Stempelmarke per 10 Dinar und mit der Aufschrift: „Offerte für die Lieferung von Oekonomie-Artikel für die Tabakfabrik des Staatsmonopols“ versehen, bis 1.13. December, 11 Uhr vormittags, einzureichen. An Badium haben Ausländer 22% des Vicitationspreises zu erlegen. Offerten ohne Stempel und unklar geschriebene Offerten werden unberücksichtigt gelassen.

Schanbühne.

Das süßeste und wundervollste Liebesidyll deutscher Dichtung, die Geschichte Heros und Leanders, mit dem unerträglichen Titel „Des Meeres und der Liebe Wellen“, ist auf unserer Bühne vor uns vorübergezogen. Ein Wagnis für eine Provinzbühne, denn das Drama ist ein kostbares Gefäß, so überfüllt von schönster Poesie, daß es gleichsam nur von Priesterhänden getragen werden darf. Derbe Hände brechen Bild- und Schnitzwerk davon ab und verstreuen es. Das Wort muß mit leichtem Flügel-schlag dahin schweben, wenn der duftige Hauch der zartesten Stimmung, der über dem Idyll lagert, sich nicht verflüchten soll. Die Rolle der Hero ist die denkbar schwerste und beneidenswerthe zugleich; denn wer dem profunden Seelenkummer Grillparzer gerecht werden will, dessen Seele muß ein reiches und volltönendes Instrument sein, muß jauchzen und weinen können und muß, daß sie es kann, beides als Glück empfinden. Und diese Rolle, deren Darstellung in das Gebiet der allerhöchsten Kunstleistungen gehört, sollte von einer Dilettantin gespielt werden können? Doch Frau Elly Stärk, der Gast des Abends, kann doch wohl nur der für eine Dilettantin halten, welcher ehrliche Kunstbegeisterung und das Fehlen aller handwerkmäßigen Mäßen als Zeichen von Dilettantismus ansieht. Denn wer so auf der Bühne lebt, wie die Hero vom Montag, ist doch wohl für die Bühne geboren. Aus den Saiten ihrer Begabung klangen alle Töne vollaus rein: Die unberührte Hoheit der Priesterin und die keusche Schalkhaftigkeit junger Mädchen, das heiße Stammeln der Verliebten und die seelenverzehrende Trauer nach dem Verluste des geliebten Freundes — allen diesen so verschiedenen Nuancen verstand Frau Stärk gerecht zu werden und alles das in einem makellosen Stile, der sonst nur die Blüte höchster Kunstfertigkeit ist. Meisterhaft war, um nur einige Momente hervorzuheben, ihr Spiel in der Scene beim Erblicken Leanders; hinreißend lebenswürdig war sie im verliebten Getändel mit Leander in der wunderlieblichen Thurmscene; packend und erschütternd in der Scene bei der Auffindung der Leiche Leanders. Die prächtige Bühnenercheinung kam durch das griechische Costüm auf das vortheilhafteste zur Geltung. Es freut uns, daß sich uns die Aussicht eröffnet, Frau Stärk noch in verschiedenen anderen Rollen bei uns als Gast begrüßen zu können, wenn gleich wir unsere Verwunderung darüber nicht unter-

drücken können, daß Frau Stärk sich so kleiner Bühne bedienen muß, um zum Worte zu kommen, da sie doch ihren künstlerischen Leistungen noch im Rahmen eines großen Theaters, wie es z. B. das Grazer Theater ist, ihren Platz finden müßte. — Der Leander des Herrn Sichra blieb uns doch allzuviel schuldig. Der gleichmäßig larmoyante Ton des Darstellers ermüdete eben so sehr wie die schleppende Behandlung des Dialogs. Es ist durchaus nicht einzusehen, warum Leander den ganzen Abend ein so unglückliches Gesicht machen soll, als hätte ihm Hero aus ihrem Krug statt des Wassers Eisig zu trinken gegeben. Einzelne der feinsten und gehaltvollsten Wendungen, namentlich in der Thurmscene, fielen in dieser Darstellung ganz unter den Tisch. Am besten behaupteten sich neben dem Gaste Fr. Wernike als Janthe, welche die Gestalt der munteren Gipselin Heros im wirksamen Contraste zu jener herausarbeitete und die Herren Brandt als Oberpriester und Friedrichs als Naukleros, welche beiden sich als die besten Sprecher unserer Bühne wieder bewiesen und von denen namentlich Herr Reichenfeld (Tempelwächter) lernen könnte. Das Haus war mittelmäßig besetzt, namentlich die Vogen wiesen bedeutende Lücken auf. Das Publicum schien sein Kunstinteresse an den beiden vorigen Tagen an „Fatinitza“ erschöpft zu haben und so blieb für Grillparzer nicht mehr viel übrig.

Nach mehrjähriger Pause kam am Samstag und Sonntag, den 25. und 26. d. die unverwundliche komische Operette „Fatinitza“ des Altmeisters Franz v. Suppé zu ihren Ehren. Es ist nicht abzuleugnen, daß in den Werken dieses Meisters viel musikalischer Gehalt zu finden ist, und trotz der 23 Jahre, die seit der Erstaufführung dieser Operette verlossen sind, hört man sich die anmuthigen Weisen gerne an, denn sie haben von ihrem prickelnden Reize noch immer nichts verloren. Doch wurden uns die musikalischen Schönheiten in stiefmütterlicher Weise vonseite des Orchesters vorenthalten, das in seiner bescheidenen Zusammensetzung nicht immer die richtige Stimmung finden konnte, die dann sich vordrängend die gesanglichen Wirkungen beeinträchtigte; eine dieetere Begleitung der Gesänge muß unbedingt verlangt werden. Die gesanglichen Leistungen waren — bis auf einige Schwankungen im Chöre — ganz anerkanntenswerth, und Fräulein Hartig als Wladimir hatte wieder Gelegenheit, ihre Begabung gesanglich und schauspielerisch, so mit der Romanze: „Sie die ich nie darf nennen“, und dem Duette im zweiten Act mit Lydia (Fr. Morelly) zu zeigen, wofür ihr warme Anerkennung zuteil ward. Herr delli Zotti war ein ganz gelungener Naukleros, der sich im Rahmen des Erlaubten hielt, obwohl gerade diese Rolle zu Uebertreibungen oft Anlaß gibt. Recht wirksam wurde das Quartett im ersten Acte und das Sextett im zweiten Acte zur Geltung gebracht. Die Hauptpartien, in welchen die Damen Fr. Hartig, Morelly und die Herren Bertini, delli Zotti und Müller verdienstvoll wirkten, fanden mit den Genannten würdige Vertreter; um die erheiternde Wirkung der zahlreichen komischen Scenen machten sich sämtliche Mitwirkenden verdient. Die Operette ist hübsch ausgestattet und der zahlreiche Besuch läßt schließen, daß doch eine Wendung zur Besserung der hiesigen Theaterverhältnisse eingetreten ist.

Aus dem Gerichtssaale.

Rothzucht und Diebstahl.

Der 19 Jahre alte Reuschlersohn Josef Rainich aus Partin ist angeklagt des Verbrechens der Rothzucht, begangen an seiner siebenjährigen Nichte Anna Rainp am 23. September, ferner des Diebstahls mehrerer kleinerer Beträge, einer Schürze u. s. w., begangen gegenüber seinem Lehrherrn Johann Murkovic, Bäckermeister in Moschganzen, Simon Belschaf in Dornau, Franz Gnißel in Steindorf und Martin Kopsch in St. Margarethen, endlich der leichten körperlichen Beschädigung, begangen dadurch, daß er dem Grundbesitzersohn Johann Duch aus Oblaken, der ihn wegen des erstgenannten Verbrechens festnahm, in den Finger biß. Der Vertheidiger, Herr Dr. Dominkus, plaidiert im ersten Falle nur auf Schandung. Rainich wird in allen Punkten mit Ausnahme der leichten Körperverletzung einstimmig schuldig gesprochen (Obmann Herr Andr. Plazer) und zu fünf Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage in jedem Monat verurtheilt.

Die Creditpapierfälscher von Rusdorf.

Vor den Geschworenen befinden sich der 29 Jahre alte Grundbesitzersohn Josef Potoschnigg aus Rusdorf, mehrmals vorbestraft, darunter auch wegen Fälschung von Creditpapieren, der 44 Jahre alte Versicherungsagent Franz Windisch aus Barca, der 47 Jahre alte Grundbesitzer Martin Poplatnik und dessen 22 Jahre alter Sohn Franz aus Zweifolzen, endlich der 47 Jahre alte Grundbesitzer Jakob Ogrisegg aus Geldorf. Ersterer ist beschuldigt, durch Anfertigung von 11 Stück falscher Hunderter-Banknoten das Verbrechen der Creditpapierfälschung verübt zu haben; letztere theils durch intellectuelle Mitwirkung, theils durch Verbreitung des gefälschten Papiers zu ihrem eigenen Nutzen an diesem Verbrechen mitgewirkt zu haben. Windisch und der ältere Poplatnik haben erstens Angeklagten, dessen Geschicklichkeit sie kannten, in der Zeit vom Jahre 1897 bis Frühjahr 1899 öfters zu bewegen gesucht, er möge falsches Geld anfertigen. Potoschnigg ließ sich denn auch dazu bewegen und fertigte 11 Stück Hunderter auf photographischem Wege an. Martin Poplatnik und Jakob Ogrisegg verausgabten bei einem Ochsenkaufe in Großgoriza in Kroatien drei von den falschen Banknoten. Der ältere Poplatnik ist außerdem noch des Verbrechens des Betruges angeklagt, begangen dadurch, daß er vor mehreren Jahren bei einer Strafverhandlung wegen gemeinen Mordes als Zeuge einvernommen, eine falsche Aussage abgab. Der

Staatsanwalt Dr. Nemanitsch hält die Anklage aufrecht. Die Geschworenen bejahen nach dem Resumé des Vorsitzenden des Gerichtshofes, Dr. John, die Schuldfrage bei Potoschnigg, Windisch und Poplatnik einstimmig, verneinen sie bei Franz Poplatnik mit 2 gegen 10 Stimmen und bei Jakob Ogrisegg einstimmig; bejahen ferner bei Poplatnik d. ä. auch die Schuldfrage wegen des Betruges. Es werden sonach Josef Potoschnigg zu 12 Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage alle Monat, Martin Poplatnik zu 10 Jahren und Franz Windisch zu 5 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Ogrisegg und Poplatnik d. j. werden freigesprochen.

Deutsche!

Am 14. December findet im Feldbacher Bezirke die Wahl eines Landtagsabgeordneten der Landgemeinden statt. Bisher galt dieser Bezirk als einer der schwärzesten in der grünen Steiermark. Am 14. December soll es sich weisen, ob der finstere Geist clericaler Unduldsamkeit und Herrschaft noch ungebrochen und ungeschmälert in diesen Gauen unseres engeren Vaterlandes haust. Es wird der 14. December der erste Tag sein, an welchem die Bauernbündler in dem genannten Bezirke mit den volksausbeutenden und volksverdummenden Clericalen in den Wahlkampf treten und ihre Kräfte messen.

Vom Ausfalle der Wahl hängt vieles ab! Siegen die Bauernbündler, dann ist der Feldbacher Landgemeinden-Wahlbezirk dem Deutschthume und der Freiheit gewonnen, erringen die Bauernbündler eine achtungsgebietende Minderheit der Stimmen der Wahlmänner, dann ist der Bezirk umso sicherer bei den nächsten Wahlen für die Clericalen verloren.

Der Ausgang der Wahl am 14. December wird aber auch seine Rückwirkung auf die freiheitliche Bauernbewegung der Alpenländer überhaupt ausüben.

Wer daher sein deutsches Volk und dessen Grundpfeiler, den deutschen Bauernstand, liebt, der trage sein Scherflein zum Gelingen dieses Vorstoßes gegen clericale Macht bei.

Die Kosten des Wahlkampfes, insbesondere die Druckschriften und die Entsendung von Vertrauensmännern in die einzelnen Gemeinden legen der Parteicassa der bauernbündlerischen Partei schwere Verpflichtungen auf, und ist dieselbe außerstande, ohne werththätige Unterstützung seitens der deutschen Volksgenossen in den Städten und Märkten für alle Auslagen aufzulommen.

Deutsche! Sammelt daher für die bauernbündlerische Parteicassa, sammelt für die steiermärkischen Boeren, die im Kampfe stehen gegen Volksbetrug, Bauernprellerei und Bauernbevormundung, die im Kampfe stehen für Deutschthum, Freiheit und Unabhängigkeit ihres Standes, der deutschen Bauernschaft.

Die Leitung der bündlerischen Bauernpartei wird die beempfangten Gelder, wie bisher, im Parteiorgane „Bauernfreund“ veröffentlichen.

Beträge wollen gerichtet werden an die Kanzlei des Bauernbundes, Graz, Hauptplatz 14, zu Händen des Herrn Kanzleivorstandes Ferdinand Stering.

Mit treudeutschem, bauernbündlerischem Gruße

Für die Parteileitung:

Anton Dengg, Bauer in St. Peter bei Graz, Franz Hausegger, Bauer in St. Weit bei Graz, Clement Pyffrader, Bauer in Hasendorf bei St. Marein im Mürztale, Franz Scheicher, Bauer in Niklasdorf bei Leoben.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Keil's Wachsasta. Diese Pasta wird mittels Nadeln in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 60 kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrngasse 33, erhältlich.

Zur Förderung der Gesundheit sind die alten Hausmittel immer noch die besten! So schreibt Dr. Alexander Szana in seiner bekannten Zeitschrift für Gesundheitspflege Folgendes: Der Leberthran hat selbst in der heutigen kritischen Zeit der medicinischen Wissenschaft seine Rolle nicht eingebüßt. Er ist noch heute ein beliebtes Mittel, schwächlichen Kindern und Erwachsenen in bequemer Form ein concentrirtes Nahrungsmittel zu reichen. Wo wir eine Aufbesserung der Ernährung erreichen wollen, leistet der Leberthran uns gute Dienste — wenn er getragen wird. Denn ein Leberthran, welcher den Appetit verlegt, schadet stets. Es ist daher von besonderer Wichtigkeit, einen möglichst reinen, leichtverdaulichen Leberthran zu wählen, da man sonst den Erfolg der ganzen Cur riskiert. Als ein solcher leicht verdaulicher, reiner Leberthran hat sich seit vielen Jahren Maagers Dorsch-Leberthran bewährt!

Von „Oesterreichs Illustrierter Zeitung“ (per Heft 20 kr.) ist soeben das dritte Heft erschienen. Dasselbe ist gleich den beiden vorhergegangenen Heften mit prachtvollen Illustrationen sowohl in Schwarz- als Farbendruck wieder reich ausgestattet. Eine hervorragende Reproduktion ist diesmal die Kunstbeilage „Schlacht bei Bissa“ vom Marinemaler Alex. Kircher, welche allgemeines Interesse erregen wird. Außerdem enthält auch dieses Heft nebst den beiden so spannenden Romanen zwei höchst interessante Novellen sowie Gedichte und verschiedenartige gediegene Aufsätze. Probenummern durch die Expedition: Wien, VI., Barnabiten-gasse 7, sowie auch in allen Buchhandlungen zu haben.

Bestellungen auf alle wo immer angekündigte Modejournale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke besorgt promptest And. Plazer, Marburg, Herrngasse 3.

Der Zug der Zeit. In unserer Zeit des Luxus erscheint nur die Einfachheit elegant. Dieser Tatsache Rechnung tragend, zeigt die „Wiener Mode“ in ihrem soeben erschienenen Heft 5, 13. Jahrg., das anerkanntswürdige Bestreben, hypermoderne Uebertreibungen zu mildern. In graziösen Toiletten, Umhüllen, Blusen und Hüten voranschaulicht sie ohne Excentricitäten allen Chic des modernen Schnittes, der sich heuer besonders in den mannigfachen Rockarrangements kennzeichnet. — Preis des Heftes 25 kr. Abonnement fl. 1.50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten oder direct beim Verlage der „Wiener Mode“, Wien, IV., Wienstraße 19.

Während bei Bleichsucht die meisten bisherigen Eisenpräparate, wie Pillen, Tropfen und dgl. von den Patienten schlecht vertragen, zum größten Theile nicht resorbiert wurden und die ohnehin geschwächte Verdauung der Bleichsüchtigen noch mehr beeinflussten, besitzen wir in der Eisen-Somatose ein neues vorzügliches Kräftigungsmittel, welches das Eisen in der natürlichen Form enthält, also in der Form, wie wir es in den Nahrungsmitteln vorfinden. Die Eisen-Somatose wird von den Patienten anstandslos vertragen und verbindet die kräftigende Wirkung der Somatose mit der blutbildenden des Eisens in der zuträglichsten Form. Schon nach kurzem Gebrauche des Präparates schwinden die üblen Begleiterscheinungen der Bleichsucht, wie Müdigkeit, Kopfschmerzen, Schwächen und dergleichen, es hebt sich der Appetit u. unter Zunahme des Körpergewichtes kommt die natürliche Gesichtsfarbe wieder zum Vorschein.

Verstorbene in Marburg.

18. November: Arsenjoch Josef, f. k. Steueramtsbeamter, 35 Jahre, Mellingstraße, Lungentuberculose.
19. November: Koren Johann, 16 Jahre, Boberstraße, Lungentuberculose. — Lison Rudolf, Bahnconducteurssohn, 7 Monat, Kriesgasse, Pnaemie.
21. November: Gaiser Juliana, Hausbesitzerstochter, 16 Jahre, Theatergasse, Lungentuberculose.

Biehmarkte in Steiermark.

Am 30. November in St. Andrä in W.-B., Bez. Pettau; in Rann bei Pettau (Schweinemarkt); in Rohitsch; in Wisell, Bez. Rann; in Gills (Hornvieh- und Pferdemarkt).
Am 1. December in Ranischa bei Pettau (Schweinemarkt); in Unterpulsgau, Bez. W.-Feistritz (Schweinemarkt).
Am 2. December in Pölsbach, Bez. Marburg (Vorstenviehmarkt); in Rann (Schweinemarkt).

(Wagner's Taschentaler.) Dieses neueste Werk aus dem Verlage Hans Wagners in Graz (Pr. 40 kr.) wird sich seines vielseitigen Inhaltes wegen leicht Freunde erwerben und machen wir auf das nette Büchlein aufmerksam.

Somatose hervorragendes
(Fleisch-Eiweiss)
Nähr- und Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Drogerien.
Nur echt, wenn in Original-Packung.

Die **schönste Wasch**
erzielt man mit
Seifenmehl
von Alois Rosner in Traunstein.
Der ca. 1/2 Ko.-Carton m. Gebrauchs-
anweis. kostet überall 18 Kr.

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.

Schweizerische
Spielwerke
anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handbuchstalten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Vorzüglichste und Neueste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt die Fabrik

J. S. Beller in Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco. 2277

Bedeutende Preisermäßigung.

Marburger Marktbericht.

Vom 18. bis 25. November 1899.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl. kr.	fl. kr.			fl. kr.	fl. kr.
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	24	26
Rindfleisch	Kilo	48	68	Kren	"	20	30
Rohfleisch	"	52	64	Suppengrün	"	16	18
Schafffleisch	"	36	50	Kraut saueres	"	—	10
Schweinefleisch	"	56	70	Kraut saueres	"	—	10
" geräuchert	"	75	85	Getreide.	100 Kope	2	3
" Fisch	"	65	70				
Schinken frisch	"	44	46	Weizen	100 Kilo	8.20	8.60
Schulter	"	39	40	Korn	"	6.30	6.70
Victualien.				Gerste	"	6.20	6.60
Kaiserauszugmehl	"	17	18	Safer	"	5.80	6.20
Mundmehl	"	15	16	Kultur	"	6.40	6.80
Semmelmehl	"	13	14	Hirsen	"	6.40	6.80
Weispohlmehl	"	11	12	Haide	"	6.80	7.20
Schwarzpohlmehl	"	9	10	Fisolen	"	8	10
Lärnmehl	"	—	10	Geflügel.			
Haidebrot	"	20	22	Indian	Stk	1.30	2
Haidebrot	"	13	14	Gans	"	1.30	1.80
Girtebrot	"	10	11	Enten	Paar	1.20	1.60
Gerstbrot	"	9	11	Bachhühner	"	—	—
Weizengries	Kilo	17	18	Brathühner	"	70	1
Lärngries	"	11	12	Kaputte	Stk	1.50	2.50
Gerste gerollt	"	20	30				
Reis	"	14	32	Obst.			
Erbsen	"	20	26	Apfel	Kilo	12	18
Linzen	"	30	36	Birnen	"	—	—
Fisolen	"	10	12	Rübe	"	—	—
Erbsen	"	8	10	Diverse.			
Knoblauch	"	28	30	Holz hart geschw.	Met.	2.70	2.90
Eier	6 Stk.	20	20	" ungeschw.	"	3.30	3.50
Rübe steirischer	Kilo	17	32	" weich geschw.	"	2.20	2.40
Butter	1 10	1.40	1.40	" ungeschw.	"	2.70	2.90
Milch frische	Stk	10	10	Holzholz hart	Stk	70	75
" abgerahmt	"	8	8	" weich	"	70	75
Rahm süß	"	20	28	Steintofle	100 Kilo	72	96
" saurer	"	28	32	Seife	Kilo	20	32
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschlitt	"	48	54
Rindschmalz	"	1	1.10	" Stearin	"	80	84
Schweinschmalz	"	64	66	" Styria	"	72	78
Speck gehackt	"	60	64	Hu	100 Kilo	1.70	1.90
" frisch	"	52	54	Stroh Lager	"	2.20	2.50
" geräuchert	"	60	64	" Futter	"	1.50	1.70
Kernsetze	"	54	56	" Streu	"	1.40	1.60
Bretschien	"	24	26	Bier	Stk	16	20
Zucker	"	44	46	Wein	"	32	64
Rümel	"	36	44	Brantwein	"	30	80

Vor Nachahmung geschützt durch Muster und Marke.

Magen-Salz

von **JULIUS SCHAUMANN**

landschaftl. Apotheker in Stockerau.

Seit vielen Jahren bewährtes diätetisches Mittel zur Beförderung der Verdauung. Beseitigt sofort überschüssige Magensäure. Unübertroffen zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung. Zu haben in allen renommierten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie. Preis 1 Schachtel 75 kr. Versandt per Post bei Abnahme v. mindest. 2 Schachteln gegen Nachnahme.

Haupt-Depot: Landschaftliche Apotheke des Julius Schaumann in Stockerau.

Nervenzärkende Ernährung

Sanatogen

besteht aus Casein und einem Bestandtheil der Nervenzubstanz, der Glycerinphosphorsäure. Es ist das einzige Nahrungsmittel, welches Muskulatur und Nervensystem gleichzeitig zu ernähren vermag und somit auf die Bedürfnisse des schwachen und kranken Organismus die eingehendste Rücksicht nimmt. Sanatogen hat sich als das beste Kräftigungsmittel, namentlich bei **Nervenschwäche** bewährt.

Hergestellt von BAUER & Cie, BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich:

CARL BRADY, WIEN I, Fleischmarkt 1.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Klinisch erprobt, von Professoren und Ärzten

glänzend begutachtet.

Ausführliche Mittheilungen u. Zeugnisse gratis u. franco.

FAHRPLAN

der

k. k. priv. Südbahn

Zu haben in der Buchdruckerei des

L. Kralik. Preis pr. Stück 5 kr.

Möblierte 2496

Monat-Zimmer

für Herren zu vergeben. Burgplatz 8.

Ein Kind

wird in gewissenhafte Pflege genommen von einem kinderlosen Ehepaar.

Anfrage in Verw. d. Bl. 2494

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4

empfehlen sich zur Anfertigung aller Gattungen Druckarten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Guido Tomadoni

Cormons (Küstenland)

empfiehlt seine rothen und weißen

WEINE

(eigenes Product), deren Preise von 20—30 fl. per Hektoliter exclusive Gebinde franco Station Cormons sich stellen. — Die Effectuierung der Aufträge erfolgt gegen Nachnahme. Bestellungen unter 56 Liter werden nicht ausgeführt. 2456



Schöne Locken, haltbar, erzielt nur Kuhn's Patent gesch. Sadulin 60 fr., Kuhn's Kränzel-Pomade-Sadulin 80 fr. Eht nur von Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier bei M. Wolfram, Drog. und M. Aloher, Friseur, Herrengasse.

Ein Haus

an der Bezirksstraße gelegen, sammt Gasthaus mit gedeckter Regel, bahn, auch für Greiskerei sehr geeignet, ist mit 1. Jänner 1900 zu verpachten. — Anfrage bei Josef Grubelnik, Post Reifnigg-Fresen.

Kohlen-Anzünder

Ersatz für Riechholz und das gefährliche Petroleum, 20 Stück 8 kr. bei Duandest. 2462

Unterrichtsbriele f. das Selbststudium

der Elektrotechnik, des Maschinenbaues, sowie des Hoch- und Tiefbaues.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von

O. Karnack.

Rechnungsmethode des Technikers im Hinblick auf die verschiedenen 7 Selbststudiumsbücher ist für sich vollständig abgefasst u. beginnt jedes mit der untersten Stufe.

Der Baugewerksmeister. Maschinenkonstrukteur.

Handb. u. Ausb. v. Baugewerksmeistern, red. v. O. Karnack, 60 S.

Der Polier. Handb. u. Ausb. v. Polierern u. Klein. Weisern, red. v. O. Karnack, 60 S.

Der Tiefbautechniker. Handb. u. Ausb. v. Tiefbautechnikern, red. v. O. Karnack, 60 S.

Elektrotechnische Schule. Handb. u. Ausb. v. Elektrotechnikern, red. v. O. Karnack, 60 S.

Sämtliche Werke sind auch in Prachtausgaben zu 7 M. zu haben.

Diese reichhaltigen, bekannten u. v. d. Fachpresse vorzüglich beurteilten Selbststudiumsbücher, die von der Direction des Technischen Vimbach I. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, liefern jederzeit bei Vorkenntnis vorwärts, sie ermögl. es jedem strebsamen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Hochschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.

Die Selbststudiumsbücher behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der Elektrotechnik, beziehungsweise des Maschinenbaues, beziehungsweise des Hoch- und Tiefbaues.

Dem fleißigen und zielbewusst vorwärtstreibenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit aufzugeben zu müssen, alle technischen Vorgegenstände gründlich zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Bücher mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohlüberdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortgeschritten, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unmittelbar die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine Prüfung, oder eine höhere Klasse des Technikers zu erreichen, sei folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Vimbach I. S. nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überbrücken, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, das strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke ohne Besuch des Technikums eine der dort bestehenden Prüfungen ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein Zeugnis.

Diese Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch

A. Bonness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 S pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 S pro Quartal durch die Post.

Postliste 8178 a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.

Probennummern kostenlos von der

Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Ein schöner Keller

ist bis 1. Jänner zu vermieten. 2291

Ein moderner

Stutzflügel,

sehr gut erhalten, ist wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Partstraße 16, 1. Stock, Th. 6. 2487

Die Lieferung von 100 Stück beschlagene 2474

Kohlenkasten

ist sofort zu vergeben. Offerte sind baldigst an die Bergdirection der Grafen Hugo, Razy, Arthur H. Endel von Donnersmark in Prava (Kärnten) einzureichen.

Jeder deutsche Kärntner im Auslande
beziehe die reichhaltigste heimische Zeitung

„Kärntner Nachrichten“

Organ für nationale Politik und wirtschaftliche Reform.
Erscheint zweimal wöchentlich und kostet vierteljährlich postfrei fl. 2.—.

Ankündigungen

finden in den „Kärntner Nachrichten“ große Verbreitung. — Bücher-
Besprechungen im Feuilleton für Kunst und Literatur.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer
künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entzogen zu sein und nur, um die-
selben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf
Widerruf beschloßen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgröße

(Brustbild) in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barock-
rahmen, dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kin-
der, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbener Verwandte
oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in
welcher Stellung, einzuliefern und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er ge-
wis auf höchste überrascht und entzückt sein wird.

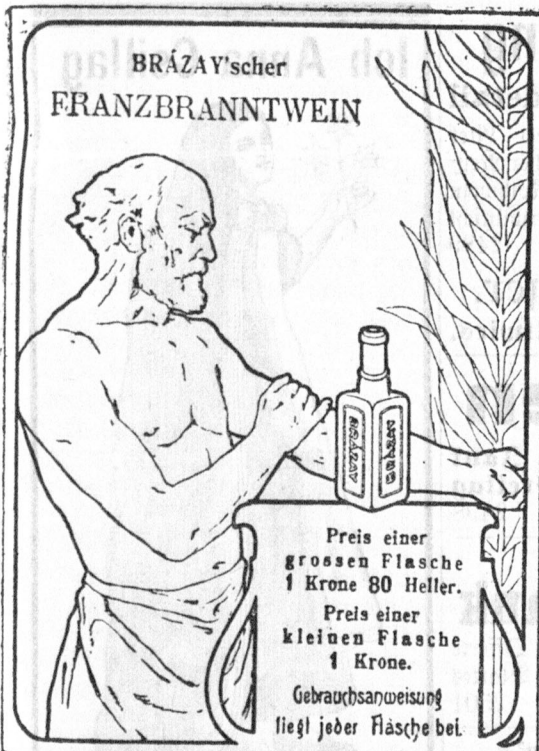
Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen
mit Beischluß der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt re-
tourneriert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nach-
nahme oder vorheriger Einlieferung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos“
Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und natur-
getreuer Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur
öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

BRÁZAY'scher
FRANZBRANTWEIN



Preis einer
grossen Flasche
1 Krone 80 Heller.
Preis einer
kleinen Flasche
1 Krone.
Gebrauchsanweisung
liegt jeder Flasche bei.

Weltberühmtes und althergebrachtes Hausmittel bei Gicht, Rheuma,
Migraine, Augenkatarrh und Diphterie; ferner bei Hals-
schmerzen und zur Stärkung des Haarbodens: Franzbranntwein wird
ganz besonders von ärztlichen Capazitäten als Massage-Cur von unübertroffe-
ner Wirkung empfohlen und auch als Zahneinigungs-Mittel mit dem besten
Erfolge angewendet. Franzbranntwein soll also in keinem Haushalte fehlen.
Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt.
Fabrik und Versandt-Depot Budapest.
Dant- und Anerkennungs-schreiben aus allen Welttheilen.
In Marburg bei Herrn M. Wolfram, L. Koroschetz, C. Kržízek.

Thee-Trinker
kaufen
Thee und Rum
am besten
bei Max Wolfram, Marburg.

H. Billerbeck
Farben-, Lack- und Firnis-Niederlage
29 Herrengasse 29
offert

438
Fußboden-Ölfarbe, strichfertig, rasch trocknend, in allen Farben,
per Kilo 44 fr.
Fußbodenlack, rapid trocknend, in vier Farben, 1 Flasche netto
1 Ro. fl. 1.—, 1/2 Flasche netto 1/2 Ro. 60 fr.
Fußboden-Sparwische, das beste, einfachste und billigste Einlaß-
mittel für Parquetten und ladierte Fußböden, fertig zum Gebrauch,
à Dose 45 und 85 fr.
Wachs und sämmtliches Zugehör zum Einlassen u. Wischen der Fußböden.
Fußböden-Frottierbürsten in großer Auswahl.

Unterricht

in der 1908

französischen, englischen und
italienischen Sprache erteilt

Hélène Kühner

staatlich gepr. Lehrerin der modernen
Sprachen

Kärntnerstraße 21, 1. Stock.

Die Stelle des verrechnenden

Kellners

im Einkehrgasthause „zur Post“ in
Wißling ist mit 1. Jänner 1900
zu besetzen. Nur tüchtige, solide und
cautionsfähige Männer wollen ihre
Zuschriften an **Raimund Jastin**
in Wißling richten. 2453

Möbliertes Zimmer

gassenförmig, mit separatem Eingang,
ist sogleich zu vermieten. Josefsgasse
5, 1. Stock. 2444

Clavier-, Piano- und Harmonium- Verkauf und Leihanstalt

Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin



Hauptplatz, Gerompleh.
Eingang Grethausgasse 2,
1. Stock.

Günstig!

Sofort billig zu verkaufen:
1 große Stellage, 2 kleine Stella-
gen, Sitzcassa mit Spiegel, Seiden-
wage sammt Gewichten, 1 Ausstec-
schild. Wwe. Schrey, Parkstraße 16,
parterre links. 1075

Lungen- und Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopfleidende!

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleidende,
selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma,
und wenn es noch so veraltet und schier
unheilbar erscheint, ein für allemal los
sein will, der trinke den Thee für chroni-
sche Lungen- und Halskrankheiten von **A.
Wolffsky**. Tausende Dankungen
bieten eine Garantie für die große Heil-
kraft dieses Thees. Ein Paket, für zwei
Tage reichend, 75 fr., Broschüre gratis.
Nur echt zu haben bei **A. Wolffsky** in
Berlin N. Weissenburgstraße 79. 2413

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,

Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.

Nachsuchung u. Verwertung.

An- und Verkauf von Erfindungen.

Energ. Vertretung in Patent-Streitigkeiten

Auskünfte kostenlos.

Verlag:

Deutsche Technische Rundschau.

Rum u. Thee

directer Import

F. Scherbaum

Marburg.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Ver-
schönerung und Verjüngung ihres
Teints nur

Grollich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr.
Kneipp so vielfach verordneten,
die Haut erfrischenden und be-
lebenden Heublumen erzeugt.

Preis 30 fr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-,
Kaffee-, Tinten-, als auch Darz-
stede aus den heikelsten Stoffen,
ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt
und ist gefeßlich geschätzt. Preis
einer neuartigen Metallhülle 20
und 35 fr.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von Johann Grollich,

k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in Marburg bei **M. Wolfram**, Droguist.

Wein-Licitation.

An der Landes-Winzer-Schule in Silberberg bei Leibnitz gelangen am
4. December d. J. 1898er Kolofer, 1899er Lutzenberger, St. Peterer und
Silberberger gut fortierte, rein abgezogene Sortenweine, im Ganzen etwa
100 Hektoliter, ohne Gebinde zur Versteigerung. Die Gestehtungskosten sind
sofort zu erlegen. Die Abholung des Weines hat innerhalb 14 Tagen vom
Erstgebungstage an zu erfolgen. 2467

Nähere Auskunft erteilt der Landes-Wein- und Obstbau-Commissär
Anton Stiegler, Graz, Landhaus.

Graz, am 18. November 1899.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

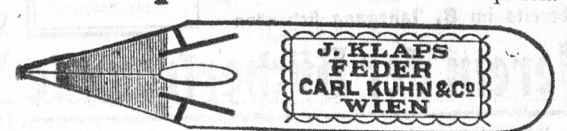
Gegründet 1843.

Carl Kuhn & Co. in Wien

Fabriksniederlage: I., Stephansplatz 6
empfehlen

J. Klaps-Federn

in EF-, F-, M-, B-
und BF-Spitzen.



Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.

Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 20,000.000.

Versicherungsbestand über Kr. 86,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis-
und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Ge-
winnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen,
günstig gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten**
die **unverfallbare Lebens-Versicherung** mit Rückerstattung
der Prämien, nebst **Auszahlung des versicherten Ca-
pitales** und die **Universal-Versicherung** mit steigender Ver-
sicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit
im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegerversicherung u. Billigste
Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

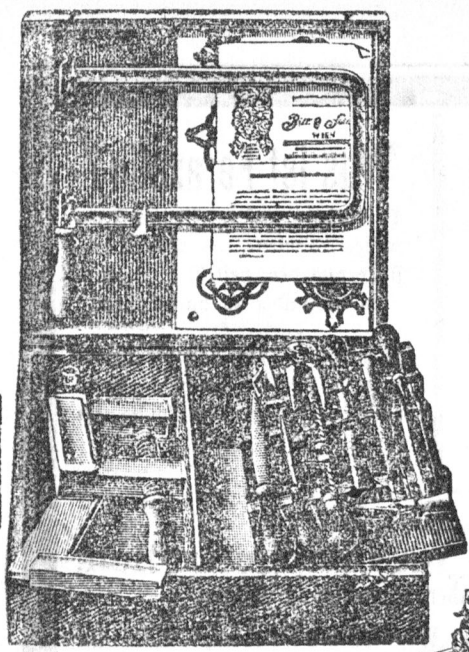
General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.

Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt
coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämmtliche Vertretungen beider Anstalten.

Haupt-Agentchaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržízek.



Grösstes Special-Warenhaus der Monarchie

für
Dilettantenarbeiten, Beschäftigungsmittel,
Gesellschafts- und Jugendspiele jeder Art

Solid und fachgemäß eingerichtete **Arbeits-Cassetten** für Laubsägerei à fl. 3, 6, 9, 12, 17.50 und fl. 21, Kerb- und Lederschnitt, italienische Kleiseisenarbeit à fl. 7, 10 und fl. 14. — Kinderfarbkästen von 20 fr. aufwärts.

Gobelin-, Delfter-, Spritz-, Porzellan-, Glas-, Email-Malkästen, Buchdruck-, Modellier-, Buchbinderkästen
u. u. in allen Preislagen.

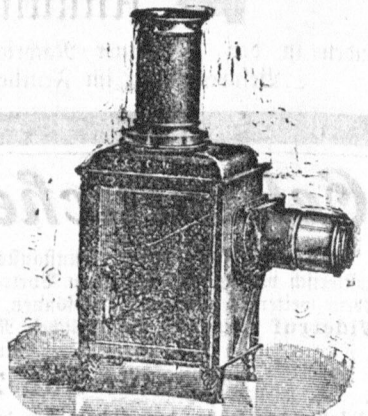
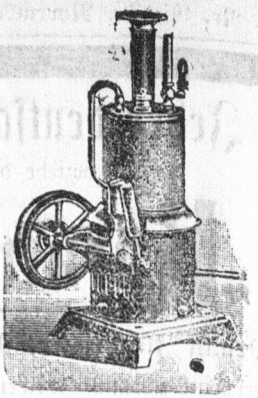
Laterna magica, Dampfmaschinen von 75 kr. bis fl. 50.

Reizende Gesellschafts- und Jugendspiele in reichster Auswahl in jeder Preislage.

Bier & Schöll

Wien, I., Tegetthoffstrasse 9.

Reich illustrierter Weihnachtscatalog gratis und franco.



Nähmaschinen-Gelegenheitskauf

Vorzügliche Singer **Stück fl. 26** 4 Jahre Garantie.

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

und besteingegerichtete Reparatur-Werkstätte

Al. Heu, Marburg, Herrengasse 27
gegenüber „Hotel Mohr.“

Gründlichen Zither- und Streichzither- Unterricht

nach bester leichtfaßlicher Methode
ertheilt 2473

Kathi Wilfinger,
geprüfte Lehrerin für Zither u. Streich-
zither
Tegetthoffstraße 31, 2. Stock.

Starke gebrauchte

Decimalwagen

und feuerfeste **Cassen** sind billig zu
verkaufen bei **Karl Birch, Burg-**
gasse 28. 2471

Ein kräftiger gesunder

Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und
slowenischen Sprache mächtig, wird
aufgenommen. Anfrage Verw. d. Bl.

Wiener Thee- und Rum-Import

Firma ersten Ranges mit General-
Vertretung hervorragender Cognac-
Marke, sucht tüchtigen besteingeführ-
ten **Vertreter** für Marburg und
Umgebung. Anträge nur mit Prima-
Referenzen unter „**Thee 17496**“ an
die Annoncen-Expedition M. Dufes
Nachfolger, Wien, I/1. 2500

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit genügender
Schulbildung, wird am 1. Jänner
1900 in der Handlung **Roman**
Wagner & Söhne, Marburg,
aufgenommen. 2492

Keine Hausfrau



wird ein Versuch mit Schicht's
neuer **Bleichseife** bereuen.
Sie ist ein vollkommenes, feiner
Zusatz bedürftiges Wasch- und
Bleichmittel; vereinigt außeror-
dentliche Reinigungskraft mit
größter Ausgiebigkeit und ist voll-
kommen unschädlich für Wäsche
und Hände. 832

Weinhandlung

en gros und en detail
Flaschenweine: Weißwein per Liter
26, 28 und 32 fr., Schilcher Neu-
wein per Liter 26 fr. und Rothwein
per Liter 24 fr. Flaschen erwünscht
mitzubringen. 2489

Alex. Baffinger,
Weinhandlung Villa Altwies.

Karpfen

gut ausgewässert, bringt **A. Jant**
aus Arnfels wieder jeden Freitag
am Hauptplatz zum Verkauf. 2498

Ein gut erhaltener
Bücherschrank
wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerte
werden an die Verw. d. Blattes
erbeten. 2501

Georg Pichler's

Gasthaus zum „rothen Igel“
empfiehlt anlässlich der Fasttage täg-
lich gut ausgewässerte Karpfen sowie
Fischen, Hechten, Schleien und zu
den bevorstehenden Feiertagen sämt-
liche Wildgattungen. 2495

Gesang-Unterricht

für

Solo-Gesang

ertheilt 1907

Johanna Rosensteiner
Kärntnerstraße 21, 1. Stock.
Beginn des Unterrichtes 18. Septbr.

Equipagen-Pferde

und 2497

2 elegante Wagen

Landauer und Halbgedeckter
sind zu verkaufen. Auskunft in der
Verw. d. Bl. 2497

Ich Anna Csillag



mit meinem 125 Centimeter langen
Niesen-Voreley-Haar, habe solches in
Folge 14monatlich Gebrauchs meiner
selbsterfundenen Pomade erhalten. Die-
selbe ist von o. berühmtesten Autori-
täten als das einzige Mittel gegen
Ausfallen der Haare, zur Förderung
des Wachstums derselben, zur Stär-
kung des Haarbodens anerkannt wor-
den, sie befördert bei Herren einen
vollen, kräftigen Bartwuchs und ver-
leiht schon nach kurzen Gebrauche
sowohl dem Kopf- als auch Bart-haar
natürlichen Glanz und Fülle u. be-
wahrt dieselben vor frühzeitigem Er-
grauen bis in das höchste Alter
Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl.
und 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendg.
des Betrages oder mittels Postnach-
nahme der ganzen Welt aus der
Fabrik, wohin alle Aufträge zu rich-
ten sind. 2190

Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.

Zwei schöne

Wohnungen

2 Zimmer und Küche und 1 Zimmer
und Küche, beide im 1. Stock, zu
vermieten. Neugasse 8. 2486

Abonnieren Sie

auf den
bereits im 8. Jahrgang stehenden

Verein der Bücherfreunde

Ermöglicht mit wenig Geld Anlage einer eigenen
Hausbibliothek von Werken erster deutscher Schriftsteller
— keine Übersetzungen —

Erscheinungsplan des 8. Jahrgangs
Oktober 1898 — September 1899.

1. J. Gräfin von Bandissin. Über die Alpen. Roman.
2. Freiherr von Schlicht, Armee- und Marine-roman.
3. Nina Meyle, Helden der Pflicht. Roman.
4. Karl Bleibtreu, Marschälle, Generale und Soldaten
Napoleons I.
5. E. Kuhfikat, Aus dem Lande der Mitte. Eine authentische,
auf der Höhe der Zeit stehende, höchst interessante
Schilderung der Sitten und Gebräuche der Chinesen.
Reich illustriert.
6. Freiherr v. d. Goltz, Militärisches Mosaik. Bilder aus
dem Militär-Leben.
7. Marie Bernhardt, Die chinesische Mauer. Roman.
8. Gustav Köpper, In Plutos Reich. Mit vielen Illustr.

Für Mitglieder kostet jedes dieser wirklich guten Werke in
vornehmem Einband nur fl. 2.25 — fl. 1.35, geh. nur fl. 1.85
— fl. 1.10; für Nichtmitglieder etwa das Zweifache bis Dreifache.
Die früher erschienenen sieben Jahrgänge der Veröffentlichungen des Vereins
der Bücherfreunde sind gleichfalls noch zum Preise von Mk. 15. — = fl. 9.25
geheftet, Mk. 18. — = fl. 11.15 gebunden zu haben.

Satzungen und ausführliche Prospekte umsonst und postfrei
durch jede Buchhandlung oder durch die Geschäftsleitung

Vorstand

Martin Greif
Bernmann Heiberg
Ernst von Wolzogen



Alfred Schall, Buchhändler,
St. Majestäts-Kaisers u. Königs.
S. K. Hof- u. Herzogs Carl i. Bayern
Berlin W. 62, Kurfürstendamm 128
Wien I, Jaloniegasse 5.

Sobald erschienen und im Verlage von **L. Kralik** (Postgasse) zu beziehen:

Deutscher Bote für Steiermark und Kärnten.

mit vielen in den Text gedruckten Bildern.

Nebst den allgemein üblichen Kalendertexten enthält dieser Kalender für das Jahr 1900 in
seinem unterhaltenden Theile interessante **Originalbeiträge** aus bewährter Feder. Als
Nachschlagewerk soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.

Adressen-Verzeichnis sämtlicher Kaufleute und Gewerbetreibenden etc. etc.

Preis fest gebunden 40 kr., mit Postversendung 45 kr.